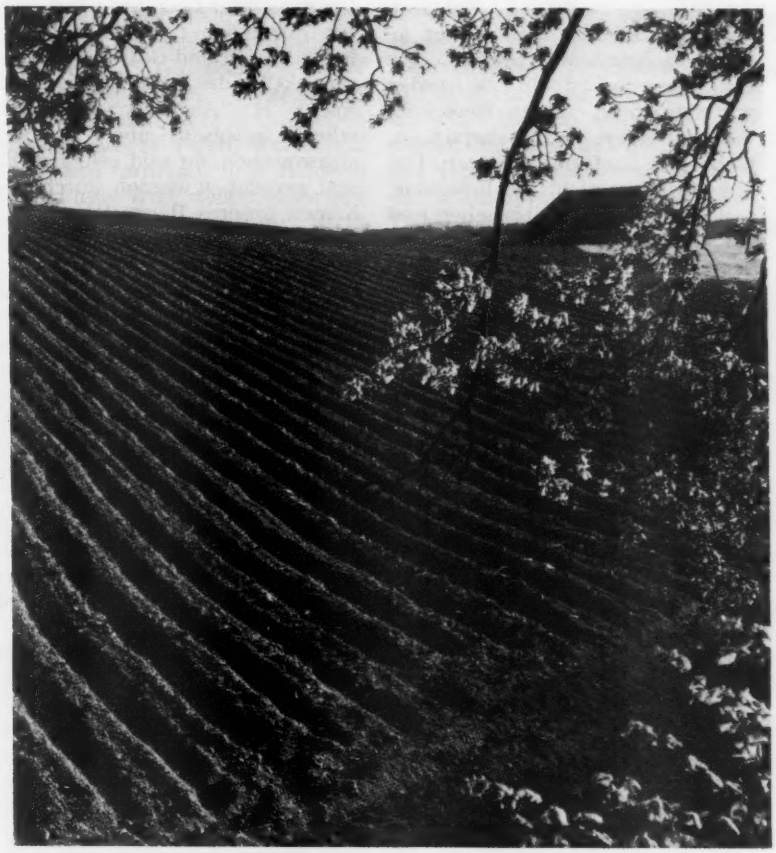
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

108. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 15. Mai 1985 | Nr. 10

Unser Leben ist ein Säen



Unser Leben ist ein Säen,
Laßt uns emsig sein und klug;
Denn nachdem man ausgestreuet,
Bringt es Segen oder Fluch.
Sä'n wir Disteln oder Dornen,
Unkraut, welches brennt und drückt,
Oder sä'n wir Lieb' und Segen,
Daß der Nächste werd beglückt?

Unser Leben ist ein Säen,
Sturmwind oder Sonnenschein;
Sorglos wirft man oft den Samen,
Statt mit Vorsicht auszustreu'n;
O, wie ist das goldne Heute
Aussichtsreich, doch kurz die Zeit!
Wie's gesät ist, reift's zur Ernte,
Reift für Zeit und Ewigkeit.

Unser Leben ist ein Säen,
Draußen wie im Heimatskreis;
Reift die Saat zur Frucht des Lebens,
Heil dem Menschen, Gott zum Preis?
Laßt gewissenhaft uns nützen
Jegliche Gelegenheit;
Dann wird Segen uns begleiten
Durch die Zeit zur Ewigkeit.

Sä'n wir Sorgen oder Freuden,
Unkraut oder Segensfrucht?
Was wird einst die Ernte zeigen,
Wenn der Herr die Früchte sucht?

Wenn du gesät hast

Wenn du gesät hast,
verschließ die Tür,
mach dunkel dein Zimmer,
leg ab, was dich umtreibt.
Du kannst schlafen.
Wenn du gesät hast,
geschieht ein Wunder
nach dem anderen.
Die Saat keimt,
das Wort schafft Leben,
der Halm wächst
und trägt Frucht
am Tag der Ernte:
deshalb
schlaf jetzt endlich.
Wenn Gott gesät hat
in dein Leben
Wahrheit und Liebe,
dann kannst du gelassen
warten
auf den Tag der Ernte,
an dem klar wird:
Gott schafft die Frucht,
und die Ewigkeit wächst
in dir
bei Tag und bei Nacht.

Epheser 5, 1-16

"Seid Gottes Nachfolger!"

Von Heinrich Regehr

Genau so steht es hier geschrieben: "Seid Gottes Nachfolger als die lieben Kinder und wandelt in der Liebe. . . (und später) Wandelt wie die Kinder des Lichts!" (Eph. 5, 1.2.9.)

Ist das nicht zu viel verlangt, Gottes Nachfolger zu sein? Das Wort "nachfolgen" allgemein bedeutet, einem Vorbild zu folgen oder jemand nachzuahmen. Hier soll nun Gott unser Vorbild sein. Nie werden wir den Grad seiner Heiligkeit, Wahrhaftigkeit, Barmherzigkeit, Liebe und Sanftmut erlangen. Das gibt uns aber nicht die Erlaubnis, von diesem Vorbild abzusehen und ein niedrigeres Ideal zu wählen, dem wir leichter nachstreben könnten. Das wäre schon nicht zulässig durch den Umstand, weil wir seine lieben Kinder sind. So wie Kinder ihren Eltern nachstreben, so sollen wir unserm himmlischen Vater nachahmen.

Worin besteht das Wesen der Anforderung, Gottes Nachfolger zu sein? Es ist der christliche Wandel. V. 2: Wandelt in der Liebe. V.9: Wandelt wie die Kinder des Lichts. V.15: So sehet nun zu, wie ihr vorsichtig wandelt. — Nun müssen wir aber damit rechnen, daß die ersten Christen nicht eine klare Vorstellung hatten, was darunter zu verstehen ist. Ihr Lebensstandard aus dem Heidentum war ihnen bekannt. Doch was davon ausgeschaltet werden müsse, was sie behalten könnten, sollte ihnen die christliche Belehrung zeigen.

Der Apostel nennt nun einige Sünden, die einen großen Teil des heidnischen Lebens einschlossen: "Hurerei aber und alle Unreinigkeit oder Geiz lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zusteht, auch nicht schandbare Worte und Narrenteidinge und Scherze, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung." (V.3.4.) Es sind hier drei Linien der Sünden genannt: **Unzucht, Geldliebe und Zungensünden.**

Wir dürfen aber nun nicht meinen, daß dieses nur geschichtlich zu verstehen sei, als bezöge es sich nur auf die Christen jener Zeit. Es gilt dieses allen Gemeinden zu allen Zeiten, und somit auch uns in der Gegenwart. Es gewinnt dieses Wort noch mehr an Bedeutung, wenn wir V. 5 herzuziehen: "Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer oder Unreiner oder Geiziger, welcher ist ein Götzendiener, Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes." Gott sei gedankt für das herrliche Wort in 1. Kor. 6, 11: "Aber solche sind euer etliche gewesen; aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi und durch den Geist unseres Gottes."

Wenn diese Sünden bei jemand beständige Gegenwart bleiben, so kann so ein Mensch nicht selig werden. Nur wenn so einem Sündenleben durch aufrichtige Bekehrung ein Ende gemacht wurde, so daß es heißt: "Ihr seid gerecht geworden," kann der Himmel zur Heimat werden.

Doch schauen wir noch einmal auf **den Kern der Anforderung:** "Solche Sünden lasset nicht von euch gesagt werden." Dreifach ist hier die Übersetzung.

a) **Lasset nicht von euch gesagt werden** — das fordert die Enthaltung von der sündlichen Tat. Niemand sollte den Christen solche Sünden nachsagen können. Wir dürfen nicht einmal Ursache zu so einem Verdacht geben. Wie schnell sind Weltmenschen fertig, den Christen Böses nachzusagen, — ob mit Recht oder ohne Recht, ist bei ihnen nicht immer die Frage. Nicht wahr, da erkennen wir die Schwere der Anforderung.

b) **Es soll davon nicht einmal die Rede sein.** Es sollen die genannten Sünden nicht Gegenstand der Unterhaltung sein. Gewiß muß es zur Sprache kommen, wenn jemand darin gesündigt hat oder wenn andere sollen belehrt und vor der Sünde gewarnt werden. Doch darauf bezieht sich nicht das Verbot; denn Paulus tut es hier selbst und gibt Belehrung.

Ich glaube, behaupten zu dürfen, daß viel weniger auf der Linie gesündigt würde, wenn Eltern den Mut gehabt und mit ihren heranwachsenden Kindern über diese Sache gesprochen hätten. Viele Kinder holen ihre Belehrung von der Straße oder aus der Schundliteratur, die ihnen fast irgendwo zur Verfügung steht. Das Verbot bezieht sich darauf, in leichter scherzhafter und vielleicht genußsüchtiger Weise darüber zu sprechen. In dem Sinne soll es nicht einmal genannt werden.

c) **Diese Sünden sollen nicht einmal in euch genannt werden.** Beachte hier "in euch". Das bezieht sich auf unsere Gedanken. Die Verurteilung bezieht sich auf unsere Gedanken. Die Verurteilung bezieht sich nicht allein auf die böse Tat oder auf das sündliche Wort, sondern auch auf die sündlichen Gedanken. Gedanken werden Worte und schließlich Taten. Der Sieg muß schon in unserer Gedankenwelt geschehen. Ist das nicht der Fall, so werden wir nie zum vollen Siegesleben gelangen können. Wer in seinem Denken mit einer Sünde spielt, wird schließlich hineinfallen. Das ist die Erfahrung vieler Christen gewesen. Ihr Fall soll uns zur Warnung dienen. Denn wir sind alle fähig zu derselben Sünde, die wir bei andern verurteilen.

Wir werden aufgefordert, Gottes Nachfolger zu sein. Ein Nachfolger darf wissentlich keine Sünde beherbergen und mit sich tragen. Es muß jeder Sünde der Krieg erklärt werden. Aber da tritt noch ein Umstand dazu. V. 6: "Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten." Hier ist die Gefahr für viele Christen. Man achtet auf die Agenten, die von der sündlichen Welt gesandt werden. Es mag vielleicht in grober Weise geschehen, daß jemand kommt und dich überreden will, die Sache doch nicht ganz so genau zu nehmen. Gewöhnlich fügt man noch hinzu: "Alle andern tuns ja doch." Und viele können hier nicht widerstehen und fallen.

Es mag die Verführung auch in mehr feiner Weise geschehen. Denke einmal an alle Annoncen und Reklammen, die du in vielen öffentlichen Blättern liest oder über Radio hörst und auf der Scheibe des Fernsehapparates siehst. Wieviel Sünde ist dadurch schon in das Heim und in das Denken der einzelnen Glieder der Familie hineingetragen worden! Wie reizend und wie begehrenswert wurde die Sünde hingestellt! Die Bibel aber sagt: "Alles, was in der Welt ist: des Fleiches Lust, der Augen Lust und hoffärtiges Leben ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt." Somit geziemt es sich nicht für die Nachfolger Gottes.

Es werden zwei Mittel zur Bekräftigung der Forderung genannt. V.2: "Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebt." Das erste Mittel ist **der Zorn Gottes** V.6: "Um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Darum seid nicht ihre Mitgenossen." Somit kann ein jeder Christ für sich urteilen, daß zu viel auf dem Spiele steht, wenn man sich nicht von jeder Sünde trennt und wenn man sich von andern verführen läßt. Wenn man sich auf dieselbe Stufe mit den Kindern des Unglaubens stellt, so muß man auch dieselben Folgen tragen. Wir aber sollen und wollen doch Gottes Nachfolger sein; dann müssen wir auch entsprechend unsern Wandel führen.

Über diesen Wandel als die Nachfolger Gottes sind im Text drei Aussagen gemacht:

a) **Wandelt in der Liebe.** Ein Wandel des Christen im Verhältnis zu andern Menschen ist zuerst ein Wandel in der Liebe. Liebe wirkt immer gewinnend. Der Herr Jesus nennt die Liebe zu den Brüdern das Kennzeichen der Jüngerschaft. Jünger bedeutet Nachfolger. Der Apostel Johannes nennt die Liebe sogar ein Kennzeichen der Wiedergeburt. (1. Joh. 3,14.) "Wer den Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode." Wie klar ist doch das Wort für uns! Und doch — wieviele Menschen täuschen sich selbst: sie meinen, Gotteskinder zu sein und lieben doch die Brüder nicht. Wir sollen in der Liebe wandeln, das heißt unsere Gesinnung täglich ausleben. Auch das Maß ist sogleich angegeben: "Gleichwie Christus uns hat geliebt." Wer will diesen Maßstab bei sich selbst anlegen?

b) **Wandelt wie die Kinder des Lichts.** Liebe wirkt gewinnend; aber Licht wirkt überzeugend. Im Lichte des Wortes Gottes können wir prüfen, was dem Herrn wohlgefällig ist. Ein Wort zur Prüfung ist hier sogleich angegeben: "Allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit." (V.9.) Als Nachfolger Gottes sollen wir alle unsere Taten, Worte und Gedanken prüfend und richtend unter dieses Wort stellen: ist es gut, ist es gerecht, ist es wahr? Nicht wahr, dann würde vieles in unserm Leben unterbleiben.

So zeigt sich ein Wandel im Licht, und der hat auf den betreffenden Christen gewisse Rückwirkungen. Er hat Gemeinschaft mit andern Gotteskindern. Und auf Grund des Blutes Christi übt er beständige Selbstreinigung. (1. Joh. 1,7.) Sünde um Sünde wird verurteilt und abgelegt. So geziemt es sich von uns als Nachfolgern Gottes.

c) Die letzte Aussage ist: **Sehet zu, wie ihr vorsichtig wandelt.** Bei der Erfüllung der täglichen Pflichten kommen wir mit Menschen zusammen; Aufgaben müssen ausgeführt werden, Probleme gelöst. Oft stürmt es nur so auf uns ein! Gleich wie ein erhobenes Warnungssignal steht das Wort vor uns: "Vorsichtig wandeln!" Wir müssen weise sein in der Beurteilung der Dinge und der Menschen. Wir können nicht alles nach derselben Schablone regeln. Für jeden einzelnen Fall müssen wir uns in Abhängigkeit von Gott wissen und um seine Leitung bitten. Als Nachfolger sehen wir genau auf die Fußstapfen des Vorgängers. Dabei schauen wir in das Wort Gottes hinein; die Bibel hat die Antwort.

So erlebt der Christ in der Nachfolge die Wahrheit von Spr. 4, 18: "Aber der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht, das immer heller leuchtet bis auf den vollen Tag." Dann erkennt man, was das Rechte ist zu tun zur rechten Zeit. So kauft man die Zeit aus. Wie steht es um deine Nachfolge und um deinen Wandel?

Am 3. März wurden in der Niagara Falls Christian Fellowship, Ontario, 15 Glieder durch Taufe und Übertragung der Zeugnisse in die Gemeinde aufgenommen. Auf dem Bild, hinten, von links: Kevin und Marilyn Block, Len und Linda Cashmore, Valerie und Kevin Klassen, Pastor Henry Wiebe. Mitte: Ruth Haughton, Ken Thompson, George und Joan Heidebrecht. Vorne: Dominic Tromboli, Lyle Renault, Vickie Thompson, Sandra Friesen und Helen Mason.

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Ich habe mit dem Neid zu tun; das ist mein Kampf. Wie kann ich von dem Neid loskommen?

Antwort: Ich möchte zuerst auf die Sünde des Neides eingehen, ehe ich die Frage beantworte. Denn Neid ist eine Sünde, darunter auch viele andere leiden. Daß der Neid eine Sünde ist, zeigt schon der Ursprung des Neides.

In dem apokryphischen Buch — die Weisheit Salomos — heißt es in Kap. 2, 24: "Aber durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen." Das war noch vor 1. Mose 1, 1. Aller Wahrscheinlichkeit nach war der Satan der Fürst auf der damaligen Erde. Da stieg in ihm der Neid auf: "Warum sollte Gott größer sein als ich? Ich will meinen Thron in den Himmel tragen und gleichsein dem Allerhöchsten." (Jes. 14 und Hes. 28.) Das war der erste Neid im Universum. Der Neid war damals Unzufriedenheit mit Gott. "Warum ist der größer als ich?"

Und das ist heute noch der Fall. "Warum ist jener Mensch größer als ich? Warum hat der andere mehr als ich? Warum kann ich das nicht haben, was der dritte besitzt?" Solche Gedanken kommen aus der eigenen bösen Lust. In Jak. 3, 14 ist gesagt: "Habt ihr aber bitteren Neid und Zank **in euren Herzen . . .**" Oder er kommt auch von Satan selbst, der der Vater des Neides ist.

Was wirkt der Neid im Menschen, wenn er einen Halt bekommt? Jesus wurde durch Neid überantwortet (Matth. 27, 18). Die Juden zu Pauli Zeit verfolgten diesen, weil er Anhang unter den Juden bekam. Der Neid kann heute noch Brüder trennen, kann intime Freundschaft zerstören. Aber Paulus konnte sich dennoch freuen, wenn nur Christus verkündigt würde von den Brüdern, die ihn beneideten. Das was edel von ihm. Der Neid wirkt verwirrend in ganzen Familien und in einzelnen Menschen. Denn Jak. 3, 16 sagt: "Wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung." Er bringt Unfrieden und alles böse Treiben.

Und nun zu der eigentlichen Frage: **"Wie kann ich davon loskommen?** Weißt du, daß du schon auf dem Wege bist, davon loszukommen? Bei diesem Loskommen sind einzelne Schritte zu beachten. Der erste Schritt ist, den Neid als Sünde zu erkennen. Jer. 3, 13: "Allein erkenne deine Missetat!" Die Sünde als Sünde zu erkennen ist die Vorbedingung zum Sieg. Und Neid ist Sünde. Das hast du getan und sagst: "Neid ist Sünde." Der zweite Schritt ist, die Sünde vor Gott und Menschen zu bekennen. Dieses Bekenntnis liegt schon in der Frage enthalten. Auch darohne kann man nicht zum Sieg kommen. 1. Joh. 1, 9 sagt: "So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend." Dieser Vers wird zuweilen unbekehrten Menschen gesagt, wenn sie Frieden suchen und ihn nicht finden können. Aber der Vers ist in der Bibel nicht für Unbekehrte sondern für Bekehrte. Johannes sagt: "So wir unsere Sünden bekennen." Nicht die Sünden eines anderen sondern **unsere Sünden.** Auch diesen Schritt hast du getan. Nun hast du ein Recht, Gott um Vergebung zu bitten. Das wäre der nächste Schritt. Damit wärest du von der Sünde los, du hast Sieg darüber.

Dann folgt noch ein Schritt: das Ablegen (1. Pet. 2, 1). Und das ist das Schwerste von allem. Denn der Neid gehört zu den Sünden, die nicht nur so abgeschüttelt werden können. Man muß sie einzeln ablegen. Aber diese Art von Sünden kleben an; da muß man beim Ablegen allen Ernst anwenden.

Dann halte dich dafür, daß du auch deinem Neid gestorben bist, als du mit Christus starbst und auferstanden bist. Röm. 6, 11 sagt: "Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid." Das gilt auch von den einzelnen Sünden, in deinem Falle — vom Neid. Wenn du später wieder in dieselbe Sünde fällst, so suche dir Vertrauenspersonen und sage ihnen, wie es dir geht und bitte sie um ihre Fürbitte für dich. Es kann sein, daß der Kampf noch eine zeitlang anhalten wird. Aber den Aufrichtigen läßt Gott es gelingen. Du wirst schließlich doch vollen Sieg über den Neid haben.

Dieses Vorgehen hilft auch im Falle des Zorns oder des Ohrenblasens oder der Zungensünden oder irgend welcher anderen Sünden. Ich danke dir für die Frage. Sie mag auch manchen anderen helfen; denn gewisse Sünden sind ja weit verbreitet, aber haben alle dieselbe Wurzel: die Herabsetzung des andern, wobei man meint, sich selbst zu erhöhen. Aber bei Gott ist Sünde immer Sünde. Und dafür sollen die Menschen Rechenschaft geben.

Ergebung

Das Liebste nicht, das Beste nur,
Herr laß mir widerfahren —
nicht bitt' ich, daß du immerdar
mich mögst vor Leid bewahren.
Gern will ich auch den dunklen Weg
durchs Tal der Schatten gehen,
kann ich nur durch das Dunkel stets
dein Vaterantlitz sehen.

Das Liebste nicht, das Beste nur —
ich will es nie vergessen;
was mir auch hier begegnen mag —
Gott hat mir's zugemessen.
Und stirbt mir jeder Sonnenstrahl,
und geht mein Glück in Scherben —
wenn seine Liebe mit mir geht,
kann mich kein Leid verderben.

Luise Rolf

Die biblische Lehre der Heiligung

von B.J. Braun (16)

Tiefer Hunger nach Heiligung und Gerechtigkeit

Wir haben in der vorigen Botschaft gesagt, daß die erste Voraussetzung einer Vertiefung in der Heiligung ein Hunger nach der Gerechtigkeit ist. Unser Herr Jesus sagt seinen Jüngern und damit allen Gotteskindern: "Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden" (Matt. 5, 6). Also das Maß der Rechtschaffenheit in und durch Gott, das ein Gotteskind zu erlangen fähig ist, hängt ab von seinem Hunger nach einem heiligen Leben und von seiner Sehnsucht nach Verklärung in Christi Bild. Nur wenn man tiefe Blicke in die Heiligkeit und Liebe Gottes und in sein eigenes Verderben getan, wenn man Gottes "Gesetz in seiner Geistlichkeit erkannt hat" (Röm. 7, 14) und aus dieser Schau aufs tiefste verlangt nach einem reinen Herzen, das den geliebten Heiland nicht mehr betrübt, kann man auch die ganze Kraft des Blutes, des Wortes und des Geistes Christi erfahren. Wir sollen aber nicht meinen, daß wir durch eigene Anstrengungen oder Frömmigkeitsübungen in die reichere Fülle der Gnade eindringen mußten. So ein Bemühen endet immer in völliger Enttäuschung. Viele fühlten sich wie in einen Himmel versetzt, als sie nach jahrelangem Ringen, Straucheln, Seufzen in die Freiheit und in die Ruhe der Kinder Gottes eindrangen und erfuhren, daß Christi Blut ein reines und gereinigtes Herz bewirken und erhalten kann. Die Zeugnisse und Bekenntnisse solcher Gotteskinder haben etwas besonders Ergreifendes. Sie sind oft noch lieblicher und glaubenstärkender als Bekehrungsgeschichten. Sie erweisen sich als ein tatsächlicher Erfahrungsbeweis von der übernatürlichen Erlösungsmacht und Heiligungskraft des Blutes, des Wortes und des Heiligen Geistes.

Hunger und Durst nach Gerechtigkeit und Heiligung sind bestimmt Zeichen einer steigernden Geistlichkeit. Die Armen im Geist, womit die Seligpreisungen anfangen, und die Leidtragenden haben schon eine Gerechtigkeit, und zwar die Gerechtigkeit des Glaubens. Sie sind durch den Glauben an den Mittler, Jesus Christus, gerechtfertigt und haben die Vergebung ihrer Sünden erlangt (Röm. 5, 1). An der Übung in der Sanftmut merkt man, daß sie bereits in der Heiligung stehen. Nun soll bei ihnen aus der Gerechtigkeit des Glaubens auch eine Gerechtigkeit des Lebens hervorgehen. Da entdecken sie nun, daß noch mancherlei Ungerechtigkeit an ihnen klebt, die hinweggeräumt werden muß, um in der Heiligung voranzukommen. Manche Schäden der alten Natur haben tiefe Wurzeln geschlagen und lassen sich nicht leicht abschütteln. Wenn sie es mit ihrem geistlichen Leben ernst nehmen, haben sie bald keinen Gefallen an sich selbst. Sie können sich bei ihrer Erkenntnis mit dem gegenwärtigen Zustand ihres geistlichen Lebens nicht zufrieden geben. Sie erkennen aber auch, daß ein Christ durch die göttliche Gnade schon in diesem Leben von der Knechtschaft der Sünde frei werden kann. Sie lesen z. B. Römer 6 und merken, daß sie nur auf halbem Wege zum Ziele sind und können sich damit nicht zufrieden geben. Sie sind gesinnt wie Paulus es war, als er sagte: "Ich vergesse was dahinten ist und strecke mich nach dem, was vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel — nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu" (Phil. 3, 13.14). Sie sind gesinnt, wie Jesus Christus es auch war, als er sagte: "Also gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen." Bisher kannten sie nur die Rechtfertigung durch den Glauben. Aber jetzt wollen und suchen sie mehr. Wenn es wirklich richtig bei ihnen steht, dann steigert sich dieses Verlangen nach der völligeren Gerechtigkeit. Es wird ihnen eine Not, wie bei dem Hungrigen das Verlangen nach Brot und beim Durstigen das Verlangen nach Wasser. Sie sagen mit David: "Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?" (Ps. 42, 2.3).

Also sie haben die Leere und die Enttäuschung aller zeitlichen Dinge erkannt und wissen, daß diese nicht imstande sind, ihre Seele zu befriedigen. Sie sehen sich weit von ihrem Ziele und ihrer Bestimmung entfernt. Mit David rufen sie aus: "Ich sehne mich nach dir in deinem Heiligtum, wollte gerne schauen deine Macht und Ehre" (Ps. 63, 3).

Solche Menschen preist Jesus selig und verheißt ihnen, daß sie satt werden sollen. Alle ihre edlen Bedürfnisse des inneren Lebens sollen befriedigt werden. All ihr heiliges, ernstes Verlangen nach der Gerechtigkeit, wonach sie hungern und dürsten, soll erfüllt werden.

Dieses Hungern und Dürsten also ist die erste Voraussetzung oder Vorbedingung eines ständigen Wachstums in der Gnade und eines Fortfahrens in der Heiligung des praktischen Lebens. Gott sei Dank, Jesus hat gesagt: "Sie sollen satt werden."

ABENDGEBET

Jesu, deine Heilandshände
lege auf mein müdes Herz,
geht doch nur bei dir zu Ende
all mein Sorgen, all mein Schmerz.

Wohin soll ich mich wohl wenden,
schließt der Tag die Tore zu?
Nur in deinen Heilandshänden
kommt mein müdes Herz zur Ruh'.

Frauen- und Familiendienst

Himmelfahrt

1. Könige 9, 4.5:

Der Herr sprach zu Salomo: Wenn du vor mir wandelst wie dein Vater David gewandelt ist, mit rechtschaffenem Herzen und aufrichtig, daß du alles tust, was ich dir geboten habe, und meine Gebote und Rechte hälst, so will ich bestätigen den Thron deines Königtum über Israel ewiglich.

Die Lesung für unseren Himmelfahrtstag spricht von Salomos Königtum in Israel. Wie begnadigt war Salomo, daß er um ein weises Herz betete! Und wie reich wurde er von Gott beschenkt! Wie deutlich spürte er die Verantwortung für das ihm anvertraute Volk! Wie setzte er seine Kräfte ein, um Gott im Tempel zu ehren! Er wußte: Sein Königtum blieb trotz aller Größe und Macht abhängig von der Zuwendung Gottes. Das hatte der Herr ihm auch unmißverständlich gesagt: "Wenn du.....—dann will ich...!"

Vielleicht sind uns Bedingungen, wie Gott sie stellt, unangenehm. Wir möchten unumschränkt über unseren Weg entscheiden. Doch Gott allein bleibt wahrer Herr und König. Er entscheidet über unseren Weg. An uns liegt es, uns aufzumachen, zu ihm zu gehen. Dann werden wir auch seine Hilfe und Zuwendung erfahren, denn er hat sich von Ewigkeit her für uns entschieden. Ganz eindeutig hat er das mit dem Kommen Jesu in unsere Menschlichkeit besiegelt. Hier wird deutlich: Gott will uns in sein Reich haben, das ein ewiges Reich ist, und wir können zuversichtlich singen:

"Jesus Christus herrscht als König,
alles wird ihm untertänig,
alles legt ihm Gott zu Fuß.
Aller Zunge soll bekennen,
Jesus sei der Herr zu nennen,
dem man Ehre geben muß."

—E. Grigoleit

Pusteblumen

Das sind sie bei der Geburt nicht, beileibe nicht. Niemand würde ihnen eine solche Verwandlung zutrauen, wenn sie mit dem romantischen Namen "Löwenzahn" Wiesen und Felder, sonnige Raine und sogar Gärten zu Millionen mit goldleuchtendem Glanz überfluten und alle ihre bunten Schwestern an Unternehmungslust und Keckheit übertreffen, jede von ihnen eine üppige Schönheit.

Und dann geschieht es wörtlich über Nacht, daß statt der goldenen Blumenkronen auf den schlanken Hohlstengeln weiße Wollkugeln stehen, die bei näherem Zusehen aus ungezählten befiederten Samenkörnchen bestehen und eigentlich vollmobilisierte Flugzeugträger darstellen. Sie warten nur auf einen Windhauch oder den Anhauch eines Kindes, dann starten all die vielen kleinen Flieger und Fallschirmjäger, segeln weithin durch die Luft und gehen irgendwo im Gleitflug nieder. Im kommenden Frühling werden an hundert Stellen im Feld neue Löwenzähne sprießen, die zu neuen "Pustblumen" werden. Den Kindern macht es besonderes Vergnügen, diese "Lichtlein" anzupusten und ihre gefiederten Strahlen in alle Winde zu blasen.

Pustblumen gibt es auch im Menschenfeld. Sie sehen interessant und pikant aus und reizen dazu, sie einmal abzublasen. Der Mechanismus funktioniert dann auch prompt und die Invasion der kleinen Fallschirme gelingt. Sie werden überall, wo sie hinkommen, Brückenköpfe bilden, Wurzeln schlagen. Wieviel Unheil wird auf spielerische Weise hinausgepustet— durch ein unbedachtes Wort, ein übereiltes Urteil, einen Argwohn! Unkontrolliert flattern sie hinaus, fassen irgendwo Wurzel und werden zu neuen Unheilquellen.

Pusteblumen— man kann es ihnen nicht abgewöhnen. Auch den Winden und den Kindern das Pusten nicht. Aber ich habe mir dadurch in diesem Jahr geholfen, daß ich die goldgelben Löwenzähne unbarmherzig mit der Sense oder mit der Sichel "köpfte", noch bevor sie sich in Pustblumen verwandeln konnten. Zur Nachahmung empfohlen!

Du läßt durch deine Himmelfahrt
den Himmel offen sehen;
du hast den Weg geoffenbart,
wie wir zum Vater gehen.
Der Glaube weiß und ist gewiß,
du habest uns im Paradies
die Stätte zubereitet.

Vom Vergeben

(Fortsetzung)

Das waren schwere Augenblicke für den Kranken wie für den treuen Freund. Es trat eine heftige Herzbeklemmung ein, und der Pfarrer entfernte sich in großer Sorge.

Am nächsten Tage früh wurde er gerufen. Der Kranke wünschte mit seiner Gattin das Heilige Abendmahl zu empfangen. Wie war aber dem Sellsorger zumute,

als er bei dem Eintritt in das Zimmer noch einen dritten Abendmahlsgast fand! Es war jener Mann, den der Geheimrat nie wieder hatte sehen wollen.

Leise flüsterte der Sterbende: "Gott sei Dank, es war noch Zeit für mich, ihm zu vergeben, wie ich hoffe, daß mir selbst vergeben werden möge!"

Ja, das Vergeben, das Jesus von seinen Jüngern verlangt, umfaßt viel. Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen (Matth. 5, 44)! Bittet für sie! Das sagt der, der später unter Marterqualen betete: "Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!" Das sagt der von dem wir singen:

Dein Dienst ist Leben, Kraft und Ruh;
denn. was du forderst, schenkest du.

Über den eben angeführten Text predigte einst Pfarrer Emanuel Preiswerk in seiner ehrwürdigen Waisenhauskirche zu Basel. Er sagte in seiner kindlich lautern Weise: "Für seine Feinde beten, heißt nicht etwa sagen: Herr, zeige ihm doch, daß er mir Unrecht tut! Gib, daß er meine Unschuld erkennt und mir seine Liebe wieder zuwendet! Für den Feind beten, heißt: ihm von Gott das erbitten, was ihm gut und heilsam ist. Es ist nicht immer leicht, das mit wahrhaftigem Herzen zu tun. Aber es muß geschehen, und darum kann es geschehen. Mehr als einmal", fügte er hinzu,"habe ich bei solchem Beten sagen müssen: Ach, lieber Heiland, schau, es will mir fast vorkommen, als sei ich unwahr in meinem Gebet! Aber es soll wahr sein. Ich bitte wirklich für den, der mich beleidigt hat. Schenke ihm deine Gnade! Segne ihn! Achte nicht auf die Regungen meines Fleisches, die dagegen protestieren wollen! Erhöre das Flehen, das dein Geist mir in Aufrichtigkeit dir darzubringen hilft.!"

Mir scheint, wenn man so gebetet hat, dann ist der Feind kein Feind mehr.

Ich will mir nicht versagen, noch ein Beispiel aus dem Leben hier anzuführen. Bei einer lieben alten Witwe, die mit einer einzigen treuen Dienerin ein Häuschen et was außerhalb ihres Dorfes bewohnte,
wurde eines Nachts eingebrochen und manch wertvolles Gerät entwendet. Ganz bestürzt kam Rike, die treue Magd, des Morgens in das Zimmer ihrer Frau und erzählte ihr, in welchem Zustand sie Küche und Wohnzimmer gefunden. Der alten Frau ging es sehr nahe, und sie fand lange kein einziges Wort. Endlich sagte sie: "Rike, es will mir vorkommen, als habe der Dieb schon lange niemand gehabt, der für ihn betete. Ich meine, der liebe Gott hat das ge-schehen lassen, damit wir für diesen Menschen beten."

"Groß ist es, dem Feinde zu vergeben; größer noch, sich von ihm vergeben zu lassen." Dies Wort, das einem bedeutenden Staatsmann zugeschrieben wird, enthält eine tiefe psychologische Wahrheit. Sie mahnt uns an jenes andere Heilandswort in dem schon angeführten Kapitel: "Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfre deine Gabe!" (Matth. 5, 23. 24.) Diese Mahnung hat schon manch aufrichtiges Herz bekümmert, und mit Recht. Man klagt: Ich habe nichts gegen meinen Bruder; aber er hat etwas gegen mich. Wie kann da geholfen werden? Wir können nichts Besseres tun, als den Rat genau zu befolgen, so wie er da steht. Will der Bruder trotzdem nicht vergeben und von seinem Groll nicht lassen, so bleibt uns nichts übrig, als die Sache dem Herrn zu übergeben und den dennoch zu lieben, der uns nicht lieben will.

(Schluß folgt)

In der Schule des Lebens— wollen lernen willig geben

Im siebzehnten Jahrhundert war der berühmte Prediger August Francke Vorsteher eines Waisenheims. Eines Tages ist die Sparkasse beinah leer und wenig Nahrungsmittel in der Speisekammer. Da kommt eine arme Witwe zur Tür des Waisenheims und bittet um einen Dukaten (Geldstück). Unter Tränen erzählt sie ihre traurige Lebensverhältnisse. Herr Francke weiß, es sind noch etliche Dukaten in der Schublade, aber sie verschenken, wenn seine eigenen Pflegekinder so nahe am Hungern sind? Sicherlich erwartet der liebe Gott so etwas nicht.

Er entschuldigt sich bei der Witwe— er kann ihr einfach nicht helfen. Diese bricht in lautes Weinen aus. Warmes Miltleid erfüllt sein Herz.
"Warten Sie ein wenig," sagt er tröstend, "ich werde beten gehen. Vielleicht zeigt Gott mir einen andern Weg, wie ich Ihnen helfen kann."

Herr Francke geht ins Haus, um zu beten. Vom Gewissen überzeugt nimmt er dann die zwei Dukaten und gibt sie der Witwe, im Vertrauen, daß Gott um seine Not weiß.

Zwei Tage später kommt ein Brief von der Witwe, in dem sie sich bedankt und noch hinzufügt: "Ich bete, daß Gott Euch Eure Liebe mir gegenüber reichlich vergelten möchte."

Ganz buchstäblich erhörte Gott das Gebet der Witwe. Größere und kleinere Gaben kamen in den nächsten Tagen, von nah und fern; manche von ganz unerwarteten Personen.

Obzwar die Vergeltung von Menschen nie Trieb unsers Gebens sein sollte, so dürfen wir sie doch freudig annehmen. Gott hat Freude am Geben. Er will auch, daß wir es lernen, freudig zu geben. "Wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen." (1. Kor. 9,6)

—N.B.

Nachrichten

— Camp Crossroads, die Camp der MB-Gemeinden Ontarios, arbeitet in diesem Jahr unter der Leitung von Schwester Joyce Schimpky. Geschwister Robert und Sharon Whitfield, tragen die Verantwortung für geschäftliche und wirtschaftliche Angelegenheiten. Anmeldungen für den Sommer sind schon über 600 für Kinder und Jugendliche. Es werden auch Freizeiten für Familien und Seniors geplant, und auch eine Bibelkonferenz für Erwachsene. Es haben sich für den Sommer schon etwa 120 Arbeiter gemeldet, aber weitere 80 werden noch gesucht. Für das Jahr '85 braucht die Behörde $60 000. Das Geld soll für einen Anbau an der Küche, einen Gepäckwagen und ein Wassersystem, welches im Winter vor Frost geschützt ist, gebraucht werden. Die Glieder der Behörde sind: Arnold Baerg, Peter Block, Abe Dyck, Neil Dyck, Gord Hiebert, Hardy Klassen, Peter Warkentin, Gord Weber und Walt Wichert.

— Korrespondent Bruder B.H. Dueck schreibt: Bruder Martin Durksen diente in unserer Lakeview MB-Gemeinde, Killarney, Manitoba mehrere Tage mit Vertiefungsversammlungen. Am Karfreitag wurden zwei Kirchen im Städtchen gewählt für Versammlungen: die Bay Avenue Mennoniten Gemeinde, wo Bruder Peter Harms diente, und die United Church, wo Bruder Ernie Bergen, unser Pastor, über Philipper 4 predigte.

— Am 7. April besuchte Bruder Henry Brucks, Konferenzprediger der Kanadischen MB-Gemeinden, die Vineland MB-Gemeinde, Ontario. Am Vormittag hielt er die Osterbotschaft und am Abend nahm er seinen Text aus Offenbarung 19 und sprach über das Singen des himmlischen Liedes.

— Die Sonntagsschule der West Portal MB-Gemeinde, Saskatoon, Saskatchewan hatte im März ein besonderes Projekt, um Geld zu sammeln für Bäume, welche dann später im Frühling gepflanzt werden sollten, um den Hof der Kirche zu verschönern. Jeder Baum kostete etwa $100.

— Am Ostersonntag, den 7. April, hielten zwei neue MB-Gemeinden in B.C. ihre ersten Sonntagmorgenversammlungen: in Maple Ridge, wo Bruder Ed Goerzen dient, und in North Surrey, wo Bruder Ernie Isaac dient.

— Am 21. April, um 7 Uhr abends, dienten die Brüder Johannes Stolz und Heinrich Wiebe in der Springfield Heights Mennoniten Kirche, Winnipeg, Manitoba unter dem Thema: Ein Beitrag zur mennonitischen Geschichte. Die Kollekte ging zu Gunsten des Denkmals, welches in diesem Jahr zum Andenken der vielen leidenden und verstorbenen mennonitischen Männer und Frauen der letzten Jahrzehnte errichtet werden soll.

— Am 21. April diente die russische Abteilung von MB-Communications, Winnipeg, Manitoba in der Central MB-Kiche, auch in Winnipeg, mit einem Programm. Der russische Chor, unter der Leitung von Bruder Baier, diente, und Bruder Viktor Hamm, Redner des russischen Radioprogramms, sprach.

— Die North Kildonan MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba hat mitte April neun Wochen ihrer Arbeit unter dem M.O.M.'s Programm zum Abschluß gebracht. 60 Frauen haben sich beteiligt, und für 67 kleine Kinder wurde Aufsicht geboten. Etwa 45 Freiwillige aus der Gemeinde haben in der Arbeit mitgeholfen.

— Am 26. Mai erwartet die Kitchener MB-Gemeinde, Ontario Besuch von Geschwister John und Frieda Wall von Hillsboro, Kansas. Bruder Wall verläßt seinen Dienst unter BOMAS, wo er für die Arbeit in Süd- und Lateinamerika die Verantwortung trug. Bruder John Froese, Pastor der Kitchener MB-Gemeinde, bringt seinen Dienst in der Gemeinde auch zum Abschluß.

— Die provinziale Konferenz der B.C. MB-Gemeinden soll vom 14. bis zum 16. Juni in der Chilliwack Central MB-Gemeinde stattfinden.

— Die Greendale MB-Gemeinde, Sardis, B.C. hatte am 14. April einen Besuch von dem Pacific Mennonite Kinderchor, von Abbotsford, unter der Leitung von Schwester Nancy Dyck.

Am 21. April servierten die Schwestern der Greendale MB-Gemeinde Borscht, Zwieback und kaltes Wasser zur Mittagsmahlzeit. Beiträge für Bänke im Versammlungshaus wurden entgegengenommen.

Am 26. April sang dann der Chor des Winkler Bibel Instituts in der Greendale Kirche.

— Am 19. April brachte der Columbia Bible Institute Chor von Clearbrook, B.C., begleitet von einem Community Orchester, Haydens "Creation" in dem Community Centre in Clearbrook. Der Chor hatte etwa 100 Sänger.

Am 21. April feierte das Institut dann Graduationsfest mit Bruder Roy Just, Präsident der Schule, als Redner. Es graduierten 54 Studenten.

— Bruder Herb Swartz kommt auf zwei Jahre zum MB Biblical Seminary in Fresno, Kalifornien, um dort in der Neu Testamentlichen Abteilung zu unterrichten. Er ist Glied der Eastern Mennonite College Fakultät, wo er die letzten 10 Jahre unterrichtet hat, und auch wieder nach den zwei Jahren in Kalifornien zurückkehren wird.

In früheren Jahren haben Geschwister Swartz der MB-Gemeinde in Toronto, Ontario als Pastor gedient und standen drei Jahre im MCC-Dienst in Jerusalem.

— Am 24. März segnete die West Portal MB-Gemeinde, Saskatoon, Saskatchewan folgende Geschwister zum Diakonendienst ein: Len

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $14.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

und Selma Janzen, Wes und Martha Fehr, Shirley Loewen und Dave und Marie Friesen.

— Das mennonitische Museum in Steinbach, Manitoba hat ein "Kit" angefertigt, welches in den Schulen Kanadas gebraucht werden soll. Es enthält einige Bücher für Lehrer und Schüler, und auch einen Lichtbilderbericht über das Museum, aber auch über Häuser, Religion, Kultur, Erziehung und Geschäfte der früheren mennonitischen Ansiedler. Die Geschichte der verschiedenen Ansiedler in der Provinz wird im sechsten Schuljahr in Manitoba unterrichtet. Das Geld für das Projekt, unter dem Namen "Settling Manitoba the Mennonite Way", kam von der Kanadischen Regierung. Bruder Gareth Neufeld, Lehrer an der Hochschule in Landmark, Manitoba hat die Bücher geschrieben und auch die Bilder abgenommen. Er arbeitete mit der Hilfe von Peter Görtzen, Vorsteher des Museums in Steinbach, und John Friesen, Leiter des Kulturkomitees.

Jedes Jahr besuchen etwa 6000 Schüler das Steinbach Museum.

— Am 14. April sang der Tabor College Chor, zusammen mit dem Wichita Symphony Chor, in der Konzerhalle in Wichita, Kansas, Gustav Mahlers "Resurrection", begleitet vom Wichita Orchester. Zusammen hatten die Chöre 126 Sänger.

— Die Black Creek MB-Gemeinde, B.C. gab vor einigen Wochen einen kurzen statistischen Bericht über ihre Gemeindeglieder. Er lautete: Gliederzahl anno 1935 — 28; Glieder aufgenommen durch Übertragung von Zeugnissen — 122; Glieder aufgenommen durch Taufe — 164; Glieder übertragen an andere Gemeinden — 184; Glieder gestorben — 27; Gliederzahl anno 1985 — 75.

— **Direction,** eine Zeitschrift, welche viele Jahre von den MB-Lehranstalten für höhere Bildung herausgegeben worden ist, soll von nun an zwei Mal im Jahr erscheinen, im April und im Oktober, anstatt vierteljährig. Es sollen jetzt mehr Themen verhandelt werden, welche für Leitende in der MB-Konferenz von Bedeutung sind. Die letzte Nummer, Frühling '85, behandelt die Taufe und die Teilnahme von MB-Gliedern als Politiker und Staatsmänner.

Über die Taufe schreiben die Brüder Abe Konrad, Leiter der Alberta MB-Konferenz, Devon Wiens, Vorsteher der Theologie Abteilung im Fresno Pacific College und Delbert Wiens, Philosoph, auch vom Pacific College. Das zweite Thema wird behandelt von den Brüdern Richard Kyle, Geschichtsprofessor, Tabor College, John Redekop, Leiter der Kanadischen MB-Konferenz, Harvey Wollman, Politiker von Süd-Dakota, Harold Dyck, Theologie Abteilung in Tabor College und John Fast, Boston Universität.

Direction wird von vier Schulen: MB Biblical Seminary und Pacific College, beide von Fresno, Kalifornien, Tabor College, Hillsboro, Kansas und MB-Bible College, Winnipeg, Manitoba, und von der General Konferenz Behörde für Christliche Literatur herausgegeben.

— Am 7. April, wurde in der Westwood MB-Gemeinde, Prince George, B.C. Rebecca Anne, Tochter von John und Anne Pousette, dem Herrn geweiht. Pastor Nick Willems diente mit der Botschaft.

— Vom 26. bis zum 28. April fand das Ontario Sängerfest statt. Am Freitagabend übte ein Massenchor in der Virgil MB-Kirche unter der Leitung von Bruder Victor Martens. Am Sonnabend versammelten sich Jugend-, Kinder- und gemischte Chöre, sowie ein Orchester in Eden Christian College, Niagara-on-the-Lake, und in zwei Kirchen— Kitchener und Orchard Park, Niagara-on-the-Lake. Am Sonntagnachmittag übten dann alle Sänger und Musikanten zusammen, im Eden Christian College, und am Abend fand das eigentliche Fest "Festival of Praise" statt. Gott wurde durch Lied und Musik als Schöpfer, Erhalter, Erlöser und Herr geehrt. Der dritte Teil des "Mennonite Piano Concerto" wurde vorgetragen.

— Die Fort Garry MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba hat beschlossen den Hilfspastor, Bruder Dan Unrau, als Pastor anzustellen. Bruder Herb Kopp, welcher der Gemeinde bis zu diesem Frühling als Pastor gedient hat, verließ dort, um dem **MB Herald** als Schriftleiter zu dienen. Die Gemeinde sucht nun einen Gehilfspastor.

— Von der Virgil MB-Gemeinde, Ontario aus wurde bekanntgegeben: Es wird vom Verein zur Pflege der Deutschen Sprache am 20. und 21. April ein Programm mit Volksliedern und einem Lustspiel in der Linwell Vereinigten Mennoniten Gemeinde, St. Catharines gebracht werden. Der Eintritt ist frei, es wird jedoch eine Kollekte gehoben werden, die zur Deckung der Unkosten und zur Förderung des Sprachvereins gehen wird.

— Am 24. März hatte die Willingdon MB-Gemeinde, Burnaby, B.C. eine Kinderweihe. Pastor Dave Traub diente, als Eltern ihre Kleinen brachten: Larry und Carolyn Kwiatkowski und Tochter Leanne, Willi und Marilyn Hamm und Sohn Christian William, Dale und Edna Peters und Sohn Daniel Robert.

— Am 5. Mai fand in der Gospel Light MB-Gemeinde, Carman, Manitoba die Ordination zum Predigerdienst von Geschwister Mark und Sharon Johnson statt. Bruder Abe Quiring von MB-Communications, Winnipeg war der Gastredner. Geschwister Johnson haben der Gemeinde in Carman schon einige Jahre als Pastorenpaar gedient.

— Am 28. April hatten zwei MB-Gemeinden in Winnipeg, Manitoba: Portage Avénue und North Kildonan, einen Kanzelaustausch. Pastor Abe Neufeld diente in North Kildonan und Pastor Roland Marsch diente der Portage Avenue Gemeinde. Bruder Neufeld diente im deutschen und auch im englischen Gottesdienst.

— Geschwister Peter und Elizabeth Koop von der North Kildonan MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba feierten am 20. April ihre Goldene Hochzeit. Wir gratulieren!

— In der McIvor Avenue MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba sangen am 14. April, in der Abendversammlung, die Pioneer Girls das Musikstück: "The Story-Tellin' Man". Zwei Wochen später diente der Kinderchor der Gemeinde mit einem Programm. Der Chor wurde von den

Schwestern Lorie Hildebrand und Diane DeFehr geleitet.

— Vom 16. bis zum 19. Mai organisieren die Mennoniten Deutschlands ein Treffen in Neuwied unter dem Thema "Anders leben". Diese Veranstaltung kommt durch die Arbeitsgemeinschaft deutscher Mennonitengemeinden zustande.

— Am 19. Januar besuchte der Gouverneur des Staates Chihuahua, Mexiko, Lic. Ornelas, die Mennonitenkolonien. Die Mennoniten trugen dem Gouverneur ihre Wünsche vor: Eine neue Straße, Telefon, Elektrizität für Dörfer, mehr Tankstellen und Brunnen.

Dann kam das Gespräch auf den Militärdienst, weil die Mennoniten Schwierigkeiten haben, einen Paß zu bekommen, wenn sie die Militärkarte nicht besitzen. Der Gouverneur kannte die Probleme. Er betonte, daß der Militärdienst Pflicht für alle Mexikaner sei, und daß es für das Land schwer werde, Ausnahmen für Gruppen zu machen. Das Versprechen des Präsidenten Obregon im Jahre 1921 sei eigentlich fragwürdig; denn damals habe es in Mexiko noch keine Wehrpflicht gegeben. Sie sei erst 1940 eingeführt worden.

Doch der Gouverneur betonte, daß man beim Militärdienst nicht nur an Soldaten und Waffen denken müße. Den Dienst könnten junge Männer in sehr verschiedener Weise machen und dabei noch sogar zur Schule gehen und einen Beruf erlernen. Warum sollten die Mennoniten nicht Sozialarbeit leisten, vielleicht sogar in ihren eigenen Dörfern?

Der Gouverneur betonte, daß die Regierung die Mennoniten respektiere, und daß sich das auch nicht ändern würde. Er meinte, daß Mennoniten einen Vorschlag bei der Regierung einbringen sollten, und er deutete an, daß wohl keine Ausnahme, aber ein Ersatzdienst möglich sein würde. (Menn. Post)

— "Die große Flucht" soll der Titel eines Films werden, den Otto Klassen, Kanada, aus Filmdokumenten zusammenstellen will. Nach eigener Darstellung will er aus 200 Dokumentarstreifen, von denen er 10.370 Fuß ausgesondert hat, einen Film über die Flucht aus dem Osten nach dem Westen — wohl während der Zeit des Zweiten Weltkrieges — schaffen. Otto Klassen hat auch den Film über die Einwanderung der kanadischen Mennoniten nach Paraguay gedreht und hat auch den über die Leprastation KM 81 in Auftrag genommen. (Mennoblatt)

— In der Kolonie Fernheim wurden zum 1. Januar 1985, 3053 Einwohner registriert, die als Bürger gelten. Davon sind 1475 männlich und 1578 weiblich. Eingewandert sind im vergangenen Jahr 74, ausgewandert 76 Personen. Es wurden 59 Kinder geboren, und 18 Personen starben. Im Fernheimer Standesamt wurden 28 Ehen geschlossen, davon 14 "Mischehen", d.h. Fernheimer heiraten Partner, die nicht aus Fernheim kamen. 6 kamen aus Menno Kolonie, 2 aus Tres Palmas, 1 aus Neuland, 1 aus Volendam, 1 aus Brasilien, 2 aus Kanada und 1 ist ein Lateinparaguayer. Außerdem haben in Fernheim 149 Personen ihren Wohnsitz, die nicht Bürger sind. Filadelfia, das Zentrum der Kolonie, hatte zum 1.1.1985, 2664 Einwohner, davon sind 1450 Fernheimer Bürger, 264 Zugezogene und 950 Indianer. (Ingrid Epp)

— 50 000 tschechische Neue Testamente mit vierfarbigen Fotos darf der Tschechische Ökumenische Rat der CSSR-Kirchen" (Prag) in diesem Jahr einführen. Dieses bestätigte der Bibelreferent des Tschechischen Okumenischen Kirchenrates, Pfarrer Bohumir Sedlisky gegenüber der Deutschen Bibelgesellschaft.

"Noch nie zuvor in der Geschichte der Bibelverbreitung in der CSSR hat es eine solche Ausgabe von Neuen Testamenten gegeben", sagte Pfarrer Sedlisky. Die bebilderten Neuen Testamente, die in einem größerem Format herauskommen, werden im Rahmen der "Weltbibelhilfe" bereitgestellt. Über das Hilfsprogramm des Weltbundes der Bibelgesellschaften konnte der Kirchenrat in Prag 1984 bereits 120 000 Bibeln und 2000 Exemplare des Neuen Testaments in tschechischer Sprache einführen. Die Bücher sind unter den Kirchengemeinden verteilt worden.

— Bei einem Besuch in der Zentralafrikanischen Republik bemerkte der Übersetzungsfachmann der Bibelgesellschaften im französischsprachigen Gebiet Afrikas, James Lee-Hing, daß jemand seine französische Bibel im Hotelzimmer immer wieder benutzt haben mußte. Am fünften Tag sagte der Hotelbedienstete zu Lee-Hing: "Entschuldigen Sie, daß ich jeden Tag in der freien Zeit Ihre Bibel lese. Ich kann sie nähmlich viel leichter verstehen als die Sago-Bibel, die ich zu Hause habe. Sogar die alttestamentlichen Texte verstehe ich, ohne jemand anderen zu fragen. Würden Sie mir diese Bibel geben— vielleicht anstelle eines Trinkgeldes—, wenn Sie wieder abreisen?"

Es war nicht das erste Mal, daß der Übersetzungsfachmann jemandem eine Bible geschenkt hätte. Aber diesmal war er besonders berührt und gab seine Bibel in heutigem Französisch gern her.

Himmelfahrt

Der zum Himmel Du gefahren,
herrlich Dich zu offenbaren
als des ew'gen Vaters Sohn,
Ihm zur Rechten auf dem Thron.
Schau in Gnaden auf uns nieder,
zieh uns nach als Deine Glieder!

Mach das Herz uns voll Verlangen,
fester noch an Dir zu hangen
und auf unsrer Lebensbahn
Dir zu folgen himmelan,
Dich von Herzensgrund zu preisen,
Lob und Dank Dir zu erweisen!

Wollst uns in der Welt bewahren,
Dir einst selig nachzufahren
und uns täglich Kraft verleihn,
Deine Zeugen hier zu sein,
bis wir Dich im Himmel droben
ewig preisen, ewig loben!

—Käte Walter

100. Geburtstag

Schwester Katharina Dirksen, Vineland, Ontario

Am 20. Februar feierte Schwester Katharina Dirksen, Mitglied der Vineland MB Gemeinde, ihren 100. Geburtstag. Am folgenden Sonntag versammelten sich etwa 85 Mitglieder ihrer Familie zu einem Mittagessen und Programm. Sohn Jack, samt Familie, kam von Los Angeles, Kalifornien, um mitzufeiern.

Das Programm, geleitet von Sohn Peter, enthielt Lieder gesungen von Enkel- und Urenkelkindern, Gedichte und eine kurze Andacht von Enkelsohn David Boldt. Dias von den Höhepunkten im Leben der Familie wurden gezeigt.

Schwester Dirksen mit ihrem Mann Peter kamen nach Kanada aus Elizabeththal, Rußland im Jahre 1926 und wohnten erst in Namaka, Alberta. Im Jahre 1938 zogen sie mit ihren zwei Söhnen und zwei Töchtern nach Vineland, Ontario, wo Schwester Dirksen gewohnt hat, bis sie 1978 nach Tabor Manor in St. Catharines zog.

Schwester Dirksen beschäftigt sich noch mit verschiedenen Handarbeiten, schätzt die Besuche ihrer Familie und genießt das Leben mit den Geschwistern in Tabor Manor.

Die Diakone und älteren Geschwister der Gemeinde hatten schon etliche Wochen früher, mit einem Geburtstagskuchen und Kaffee mit der Schwester gefeiert.

—Alma Willms

Schneiderkursus

Teilnehmerinnen an einem Schneiderkursus in Rückenau, Molotschna um 1909.

Hinten, links, stehend: Tina Hamm (ihr Vater war Kirchenwärter), später Frau Unruh; Anna Schellenberg, später Frau Peter Sukkau; Barbara Penner; Mariechen Thiessen, später Frau Heinrich Epp; Tina Sawatzky. Sitzend: Lena Kroeker; Schneidermeisterin Lena Penner; Liese Thomson; Mariechen Penner; (Lena, Mariechen und Barbara waren Schwestern); Lena —, später Frau Letkeman, Halbstadt. Untere Reihe: Mariechen Isaak, später Frau Abram Sudermann, Justina Toews, Margarete Wieler, später Frau Franz Thiessen.

Bei den Mennoniten war es Sitte, daß die erwachsenen Mädchen Schneidern lernten. Dann konnten sie daheim und später im eigenem Haushalt Kleider und Wäsche für sich und die Familie anfertigen.

Besonders geschickte Mädchen wurden gern ins Haus bestellt, wo sie wochenlang an der Nähmaschine sassen und die Bedürfnisse der Familie deckten. Damit verdienten sie ihren Lebensunterhalt.

Wenn eine Schneidermeisterin im Dorfe wohnte, hielt sie etliche Kurze im Jahre ab. Sie dauerten von 2 bis 3 Monate oder auch kürzer. Man konnte auch eine Meisterin für einen Kursus im Dorf mieten. Wenn eine Hausfrau ein größeres Zimmer zur Verfügung stellte, konnten die Mädchen daheim bleiben und lernen.

Andere fuhren nach Halbstadt oder größeren Ortschaften, um bei anerkannten Schneidermeisterinnen ihre Aussteuer und Brautkleider zu nähen. Es wurden auch unter Aufsicht Kleider auf Bestellung genäht.

Die Mädchen lernten Muster entwerfen, Modelle zeichnen, Maß nehmen, Zuschneiden, Heften und Nähen, wie auch Anprobieren. Dabei gab es auch manche Träne, wenn man öfters trennen mußte und es nicht gelingen wollte. Meine Mutter zitierte manchmal das Sprichwort: "Meister, ich bin fertig, soll ich trennen?"

Das Bild zeigt die Gruppe nach beendetem Kursus.

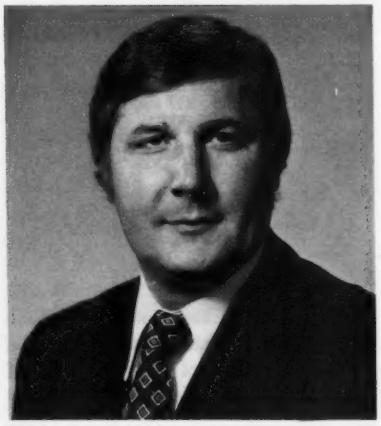
Frau Kaethe Klassen
54 Noble Avenue
Winnipeg, MB., R2L 0J4

Vier Generationen Wilhelm Dyck

von Anna Dyck

Wilhelm Isaak Dyck, 1854-1936

Wilhelm Wilhelm Dyck, 1903-1971



William Ervin Dyck, geboren 1936

Lege ein Photo bei von 4 Generationen Wilhelm Dyck:

Zwischen der Geburt des ersten Wilhelm Dyck und des letzten liegen 121 Jahre.

Aus erster Ehe von Ältester Wilhelm Isaak Dyck leben keine Töchter und Schwiegersöhne mehr. Aus zweiter Ehe leben noch Amalia Bock, Agathe Warkentin, Elfrieda Balzer und ich als einzige Schwiegertochter.

Wilhelm Isaak Dyck war Ältester und Prediger in Rußland. Als Reiseprediger hat er hier in Kanada viele Gemeinden aufgesucht und ihnen mit dem Worte Gottes gedient. Von seiner letzten Missionsreise kam er krank zurück.

Der zweite Wilhelm Wilhelm Dyck war viele Jahre Prediger und Leiter der MBG in Niverville. Nur 68 Jahre war mein Mann, als der Herr, dem er treu diente, ihn heimrief.

Als wir seinen Nachlaß ordneten, fanden wir in seinem Schreibtische 822 Predigtentwürfe. Er war in allem, was er tat, gewissenhaft.

William Ervin Dyck, unser ältester Sohn, wohnt in Kalifornien. Er nahm die Predigtentwürfe mit nach Fresno, Kalifornien und ließ ein Buch davon machen, in meines Mannes Handschrift, mit Einteilung, Ort, Jahr usw. Er überreichte ein Buch unserer Gemeinde in Niverville zum Andenken an ihren Seelsorger.

Nun erhalte ich oft Anrufe — es kommen auch Leute persönlich zu mir — von Personen, die um ihren Trautext und die Einteilung bitten. Mein Mann hat viele Brautpaare getraut.

William Abram Dyck, geboren 1975

Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für.

Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit,

der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschkinder!

Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.

Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom; sie sind wie ein Schlaf, gleichwie ein Gras, das doch bald welk wird.

Herr, kehre dich doch wieder zu uns und sei uns gnädig!

Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang.

Der vierte William Abram Dyck, mein Großsohn, hat die Energie vom Vater, Großvater und Urgroßvater geerbt, das ist jetzt schon zu sehen.

Es sind viele Nachkommen der Familie Wilhelm Dyck in aller Welt zerstreut, — in Rußland, ganz Kanada und den U.S.A., in Deutschland und selbst in Bangladesch und anderen Missionsplätzen. Der Herr in seiner Liebe kennt sie alle.

Mein kleiner Enkelsohn fragte mich: "Oma, weshalb hat Opa als zweiten Namen auch Wilhelm?" Als ich es ihm erklären wollte, daß der zweite Name nach dem Vater genannt ist, konnte er es nicht gut begreifen. Und ich glaubte immer, wie schön sich mein Name hörte "Anna Jakowlewna".

Hier in Kanada sind wir auch der Sitte gefolgt und haben den Kindern den zweiten Namen gegeben. Aber immer trifft man es auch nicht. Einer meiner Töchter gefiel ihr zweiter Name so schlecht, daß sie ihn durchstrich und sich meinen Namen als zweiten gab:"Anna".

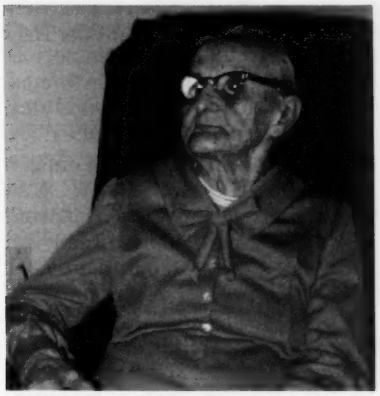
Und nun möchte ich den Lesern ein Wort aus Heiliger Schrift zurufen, das mir dreimal gegeben wurde von verschiedenen Personen, als ich es gerade brauchte:"Des Herrn Rat ist wunderbar und er führt alles herrlich hinaus", Jesaja 28,29.

Ehret das Alter

von
Helen Reimer Bergmann

"Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon." So sagt uns die Heilige Schrift in Psalm 90,10. Heutzutage scheinen manche Siebzigjährige noch verhältnismäßig "jung" zu sein. Doch die Tatsache besteht, mit siebzig Jahren hat man das biblische Alter erreicht.

In Virgil, in der Pleasant Manor Hostel Abteilung, wo den Einwohnern alle Mahlzeiten, Stubensäuberung, Wäsche und etwas Krankenbedienung geboten wird, sind gegenwärtig siebenundzwanzig über achtzig und sieben haben bereits neunzig überschritten. Die Älteste ist Sara Toews, die November 1885



Schwester Sara Toews, älteste Einwohnerin des Pleasant Manors— 98 Jahre alt

das Licht der Welt erblickte. Also wird sie in diesem Jahr (1985) hundert! Sie ist eine geborene Peters, Nichte an den verstorbenen wohlbekannten Prediger Abram Peters, Winnipeg, der auch ein hohes Alter erreichte. Man tritt gerne in ihr Zimmer ein, da sie eine anspornende geistige Frische besitzt. Jeder Tag ist ausgefüllt mit Lesen, Briefe schreiben, Handarbeit oder das Zusammenstellen von interessanten "Puzzles". Die offene Bibel auf dem kleinen, runden Tisch zeigt, daß dieses die Quelle ihrer Frische ist. An ihrem 99. Geburtstag sagte sie: Noch nie habe ich so einen schönen Geburtstag gehabt! Warum? Weil gerade an dem Donnerstag es zutraf, daß in der Pleasant Manor Kapelle das Abendmahl verabreicht wurde.

Schwester Helen Klassen mit ihrem 95jährigen Vater, Bruder Gerhard Klassen

Ein regelmäßiger Besucher der Andachten in dieser Kapelle ist Bruder Gerhard Klassen, dessen Hof angrenzend an dem Pleasant Manor Hof liegt. So braucht er nur durch seinen Garten zu gehen, einen hinteren Weg übergürten und schon ist er an der Hintertür angelangt, wo Bruder John Isaac ihn hereinläßt. Juli 1984 feierte Bruder Klassen seinen 95. Geburtstag mit einem "Open House". Die Familie hatte draußen den Tisch mit schmackhaftem Gebäck gedeckt. Doch der Mittelpunkt war Bruder Klassen mit seiner Gitarre. Diese siebenseitige Gitarre, jetzt dreizehn Jahre alt, war eine Überraschung von seiner Ehegattin acht Monate ehe sie in die obere Heimat ging. Über ein Jahr hatte sie gewirkt, um dieselbe durch Verwandte von Rußland zu bekommen.

Dieser ältere Bruder hat ein eigenartiges Gedächtnis. Nicht nur viele Lieder hat er auswendig gelernt, sondern auch Bibelverse dazu und die Namen der Dichter und Dichterinnen. Früher wurden oft Lieder freiwillig vorgeschlagen. Einer, der gerne Lieder vorschlug, war Bruder Johann P. Bergmann, der das Augenlicht verloren hatte. So kam Bruder Klassen der Gedanke, er müsse vom Gesangbuch die Nummern zu jedem Lied auswendig lernen! Es war in den fünfziger Jahren, wo er dann auf der Reise hin und zurück von der Arbeitsstelle die Zeit ausnützte und dieses tatsächlich erlernte. Wenn man ihn in dem bescheidenen Heim, wo er mit seiner Tochter wohnt, besucht, handelt sich das Gespräch vielfach um inhaltsreiche Lieder.

Im Februar 1985 feierte eine werte Schwester ihren 96. Geburtstag. Schwester Elisabeth (Toews) Reimer hat ein sehr interessantes, aber auch schweres Leben hinter sich. Von fünf Ländern kann sie Lebenserfahrungen erzählen: Rußland, Polen, Österreich, Deutschland und Kanada. Ihr lieber Ehegatte, zwei Söhne und ein Schwiegersohn (Gerhard Froese) sind verschollen. Seit

Schwester Gerda Froese mit ihrer 96jährigen Mutter, Schwester Elisabeth Reimer

1952 wohnt sie mit ihrer Tochter Gerda Froese in einem kleinen Heim in Niagara-on-the-Lake. Hier wuchs Gerdas Sohn, Heinz, heran, der von seinem verschollenem Vater nie gesehen worden war. Schwester Reimer hat in ihrem Leben in diesem Heim am längsten gewohnt. Kein Wunder, daß sie vorzog in ihrem Heim zu bleiben, sogar als Gerda unlängst in Toronto im Hospital sein mußte. Für Kinder, eine Menge Großkinder und Urgroßkinder ist viel zu beten. Man fühlt sich in ihrer Nähe wohl, da sie freudig, ruhig und ergeben ist. Dieses sind die Folgen von einem engen Wandel mit Gott. Ihr festes Gottvertrauen gibt eine Sicherheit, die auch Leid und

Wirrwarr der Zeit übertrifft.

Am 3. März 1985 lud die Familie von Schwester Maria Kroeker Freunde ein, um den 90. Geburtstag ihrer Mutter zu feiern. Schwester Kroeker (geb. Sawatzky) hat eine Wohnung in Pleasant Manor. Die Feier wurde in der Orchard Park Kirche im Kellerraum abgehalten. Nachdem die Gäste Kaffee und Kuchen genossen hatten, folgte ein inhaltsreiches Programm. Alle erschienenen Familienglieder, 30 an der Zahl, sangen: "Great is Thy Faithfulness" (Groß ist Deine Treue). Die älteste Tochter, Marie Loewen, erzählte, wie sie und ihre Schwestern (Vera Voth und Elsie Solis) alles lernen mußten. Wenn sie über Müdigkeit klagten, sagte Mutter: "No, no, ihr seid nur faul!" Sohn Herman, Pastor in Kamoka, Ontario hatte das Thema: Stille Tapferkeit im Vertrauen auf Gott, laut Psalm 90, 91 und 92.

In einem kleinen Schreiben an ihre Familie erzählte Schwester Kroeker von dem Abschied mit ihrem Vater, als sie vor 60 Jahren von der Krim nach Kanada auswanderten. Als der Zug sich bewegte, stand Vater auf der Treppe und rief: "Kinder, haltet euch an 1. Korinther 13, dann werdet ihr glücklich sein."

Schwester Maria Kroeker auf ihrer 90. Geburtstagfeier in der Orchard Park Kirche, am 3. März 1985

Unser gnädiger Gott sagt in Psalm 92, 15.16: "Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm." Diese Verse möchten wir allen Alten zurufen. Ihr fragt vielleicht: Worin können wir fruchtbar sein? Eine Antwort ist: im Gebet! Umringt eure Familien, Gemeinden, Schulen, Missionare, ja, die ganze Weltlage, mit Gebet. Hört was der Psalmist in Psalm 6, 10 ausruft: "Der Herr hört mein Flehen; mein Gebet nimmt der Herr an."

Goldene Hochzeit

der Geschwister Corne und Agnes (Dick) Klassen, Chilliwack, B.C.

Ihr treffliches Motto lautete: "Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!"

Sicherlich war es die höchst würdige Einstellung für so ein einmaliges Fest im Eheleben. Eingedenk der Jahre, in denen Bruder Klassen einen schweren Schlaganfall erlitt und Schwester Klassen später sich beide Arme zugleich brach, dann schien uns dieses vergönnte Jubiläumsfest der Geschwister wie eine liebevolle Gnadenüberraschung Gottes zu sein. Daher gebührt Ihm allein Lob, Ehre, Preis und Dank.

Die sämtlichen Familienglieder waren zugegen, außer einem Großsohn, Nelson Plett. Die Klassenfamilie besteht aus 2 Söhnen, einer Tochter und anderen Angehörigen: Sohn Henry und Gattin Eleanor samt Kindern: Terry, Zodie Spiele, Marcie, David, von Chilliwack. Corne und Lil Klassen, Vancouver. Henry und Nettie Plett samt Kindern; Nelson, Lyndon, Roxanne, Corinne, Gwen, Calgary, Alberta.

Schwiegersohn Henry Plett leitete den Hergang der Festfeier. Er hieß alle Erschienenen herzlich Willkommen, las Psalm 103 zur Einleitung und sprach das Eröffnungsgebet. Manch ein Liedchen kam von seiner Familie. Nettie hatte eine passende Vorlesung. Henry schilderte die Historie der Eltern aus ihrem ledigen Lebensstand, ihr Treffen, Vermählen und gemeinsames Ehe- und Familienleben. Prediger Ben Epp aus der Gemeinde diente mit einer Dankbotschaft gegründet auf Psalm 103, 1—5. Dann folgte ein ergreifendes Lied: "Ich blicke hinüber ins Jenseits". Pastor Bob Friesen schloß das Programm ab mit einigen Bemerkungen und Gebet. Nun ging's ans Festessen. Großartig! Manche Gratulationen wurden von den Gästen dargebracht; dann aber auch Glückwünsche von unseren höchsten Regierungsbeamten wurden vorgelesen. Hiermit kam die goldene Hochzeitsfeier zum Abschluß. In den Herzen des Jubelpaares und ihrer Familie werden die Segnungen noch lange weiterleben.

Im Auftrage,
G.T., Korr.

Das Glück ist das einzige, was sich verdoppelt, wenn man es teilt.
Albert Schweitzer

Aus den Gemeinden

Liebe Rundschau-Leser!

Wir, aus der East-Aldergrove M.B. Gemeinde, grüßen mit dem Wort aus Esra Kapitel 7, 10. wo es heißt: "Denn Esra schickte sein Herz, zu suchen das Gesetz des Herrn und zu tun, und zu lehren in Israel Gebote und Rechte."

Dieses war der Grundvers für die Sonntagsschul-Lektion vom 17. März. Das Thema der Lektion war: "Wegweiser für Andere."

Esra hatte sich vorgesetzt in seinem Herzen, das Gesetz zu suchen und zu tun, und auch zu lehren. Esra war kein junger Mensch mehr. Man darf annehmen, daß er sein ganzes Leben dem Studium der Schrift und dem Dienst Gottes geweiht hatte. Somit wurde er ein einflußreicher und gelehrter Mann Gottes, den der König gebrauchen konnte einen Auftrag des Herrn auszuführen. Esra wurde ein Wegweiser vielen Juden in der Gefangenschaft und schließlich auch in seinem Vaterland und in Jerusalem, wo er die Reinigung des jüdischen Volkes von seinen Sünden überwachte. Er erfüllte die Grundbedingungen eines Wegweisers: er studierte das Gesetz des Herrn, praktizierte es und lehrte das Gesetz des Herrn und seine Rechte.

Wir, die Teilnehmer unserer Sonntagsschulklasse, sind auch nicht mehr jung. Es sind meistens Grauköpfe und diese Lektion hat uns wieder einmal unsere Aufgabe vor Augen geführt.

Sind wir auch schon älter, so dürfen wir doch nicht die Hände in den Schoß legen. So wie Esra ein Wegweiser war, kann manch einer von uns in der Gemeinde Wegweiser sein.

Wir sollen das Gesetz des Herrn studieren, dasselbe ausleben und unsere Erfahrungen und Erkenntnisse an die jüngeren Geschwister weitergeben. Wir sollten nicht zu der "schweigenden Mehrheit" gehören (Silent majority). Vielmehr sollen wir zeugen sein dessen, was der Herr Großes an uns getan hat. Wir dürfen Anderen den Weg zum Herrn weisen.

Meine Frau und ich waren in einer Großstadt in Kalifornien und besuchten den Tiergarten. Wir hatten unser Auto auf dem großen Parkplatz geparkt und erfreuten uns der vielen Ausstellungen. Nach Ablauf der Tageszeit gingen auch wir zu unserem Auto, um in unser Hotel zu fahren. Wir wußten aber den Weg nicht. Ich ging zu einem jungen Mann, der ebenfalls mit Frau und Töchterlein im Tiergarten gewesen war, und bat um Auskunft. Seine Frau überhörte meine Frage und merkte sogleich, daß unser Hotel in der Nähe ihrer Wohnung war. Der junge Mann erbot sich uns voranzu fahren und den Weg zu weisen. So geschah es auch. Die freundlichen jungen Leute hatten uns einen perfekten Dienst erwiesen, wofür wir herzlich dankten.

Diese Erfahrung lenkte meine Gedanken auf den Herrn, der unser rechter Wegweiser ist. Er ruft uns zu: "Folge Du mir nach" (Johannes 21, 22). Laßt uns unsere Aufgabe erkennen, anderen ein rechter Wegweiser zu sein.

Unser Gemeinde ist eine lebhafte Gemeinde. Es gibt bei uns viele Kinder und junge Leute. Sie beleben die Gemeinde mit ihrem frischen Wesen. Dem Herrn sei Dank für unsere Kinder und jungen Leute, sie sind die Zukunft der Gemeinde. Laßt uns ihnen rechte Wegweiser sein.

Wir gratulieren Geschwister John und Anni Toews zu ihrer Silberhochzeit. Möchte der Herr in den kommenden Jahren vor Euch gehen und Euch segnen.

Gestern hatten wir Besuch. Ein Chor vom Winkler Bibel Institut diente uns in der Abendandacht mit einem schönen Programm. Der Herr segne unsere Bibelschulen.

Wir warten auf unseren zukünftigen Pastor mit seiner Frau — Geschwister Froese. Möchte der Herr sie segnen und ihnen den Weg zu uns ebnen. Mitterweile sind unsere Brüder Richert und Warkentin fleißig dabei, das Gemeindeschifflein auf rechter Bahn zu steuern.

Herzliche Glückwünsche auch den Geschwistern Peter und Tina Reimer zu ihrer Goldenen Hochzeit an 4. Mai 1985. Auch fernerhin sei der Herr Eure Zuversicht und Eure Burg, Eurer Gott, auf den ihr hofft.

Und zum Schluß: "Weise mir Herr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit, erhalte mein Herz bei dem einen, daß ich deinen Namen fürchte." Psalm 86, 11.

H. Wiens, Korr.

Gottes Zeit

Ich sah die Heide dürr und tot,
Dann sah ich bald sie blütenrot.
Ich sah den Wald mit kahlem Haupt
Und sah ihn wieder frisch belaubt.
Ich sah den Himmel schwarz wie Nacht
Sah Freude wechseln auch mit Leid,
Doch alles fein zu Gottes Zeit.
Naht dir ein Leid und ist dir bang,
Verstummt dir Lied und Lerchensang,
Beugt nieder dich ein Weh so schwer,
Und gehst voll Tränen du einher,
Dann wird dir dies zum Troste sein:
Was Gott tut, muß zum Heil gedeihn;
Nur Liebe ist's was er uns schickt —
Ob er das Leben freundlich schmückt,
Ob er's entblättert, wie den Wald,
Daß süße Stimme drin verhallt —
Scheint uns sein Tun auch wunderbar,
Sein Lieben bleibt uns immerdar.
's ist seine Zeit zu jeder Zeit;
Gelobt sei er in Ewigkeit.

Etwas aus dem Tabor Heim, Clearbrook, B.C.

Wer schon lange nicht hier gewesen ist, muß die große Veränderung merken. Das Heim hat im Osten, an der Frontseite, einen großen Anbau bekommen, der ihm alle Ehre macht: die Fassade, ein Stufeneingang und einer für Rollstühle daneben. Durch den Anbau ist dem Raummangel für Speisesaal und Office vorläufig behoben. Durch den strengen Winter (für B.C.) zog sich die Renovierung durch etliche Monate. Das Bemühen der Verwaltung und der Bauarbeiter, alle Unbequemlichkeiten zu verhüten, ist ihnen gelungen und dafür sind stille Dankgebete emporgestiegen.

Der Eingang für Fahrstühle war notwendig, denn die Zahl hat sich in letzter Zeit besonders rapide gemehrt. Wo man anfangs niemand im Fahrstuhl aufnahm, zählt man jetzt 52, und sie ist im Steigen. Man spricht weniger von Altenheim als von Pflegeheim, sogar Hospital. Das stellt mehr Anforderungen an das entsprechende Personal, aber es bleibt freundlich und treu. Muß jemand zeitweilig ins Staatshospital und wird dort entlassen, kommt er gerne wieder zurück, denn hier weht Heimat- und Familienluft.

Am 20. dieses Monats feierte die vierte Gruppe von 17 Personen mit ihren eingeladenen Gästen, Freunden oder Verwandten, ihren Frühlings-Freundschafts-Tee. Vier sollen noch folgen. Alle sassen an zierlich geschmückten und gedeckten Tischen. Alle Vorarbeit, Leitung und Dienst an den Tischen, kam von etlichen aus dem Personal. Herzlichen Dank! In Liedern mit Musikbegleitung, Schriftworten, Gedichten und Mitteilungen wurde soviel geboten, daß niemand leer ausgehen brauchte. Und dann die Gemeinschaft und Abwechselung— alles war schön!

Wir werden hier auch mit dem Ernst des Lebens bekannt. Am 5. und 8. März schlossen zwei liebe Schwestern die Augen. Beide konnten schon in der Jugend mit dem Apostel in 1. Tim. 1,13 sagen: "Mir ist Barmherzigkeit widerfahren", und das blieb ihr Zeugnis bis zum letzten Atemzug. Für beide schloß damit eine vieljährige Leidenszeit. Es waren Justina H. Siemens und Liese A. Reimer.

Ein seltener Höhepunkt im Heim war eine Hochzeitsfeier am 28. März. Bis zwei Uhr füllte sich der große Andachtssaal des Heimes mit den Einwohnern, dem gesamten Personal und im Mittelpunkt das Brautpaar, Witwer H.F. Klassen und Witwe Eliesabeth Janzen, beide Glieder der Heimfamilie. Von ihren Familien hatten nicht alle kommen können. Bei der Begrüßung vor und nach der Feier merkte man die Hand des Ehestifters, denn etliche sahen sich zum ersten Mal; die Begrüßung war rührend. Wie gerne wären alle Groß- und Urgroßkinder dabei gewesen, um Opa und Oma im Hochzeitsschmuck zu sehen, der aus einer frischen Nelke bestand und vier glücklichen und dankbaren Augen, die den inneren Frieden ausstrahlten.

Lieder, von der Versammlung und dem Seelsorgerpaar mit Musikbegleitung gesungen, umrahmten die Feier. Die Trauhandlung vollzog Pastor J.E. Klassen mit dem Leitwort aus Psalm 32, 8: "Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten." Schön war bei der Ausführung des Textes der Hinweis auf die Worte Marias: "was er euch sagt, das tut" (Joh. 2,5); auf den Wunsch der Jünger: "Herr, bleib bei uns" (Lukas 24, 29); und auf den Schluß des Textes: "Folge.....mit den Augen leiten". Das Paar und andere haben sich die Lehre ins Herz schreiben lassen.

Um 5 Uhr sassen alle Einwohner an ihren Tischen, schön geziert und reich gedeckt. Auf jedem stand ein mit Sorgfalt geplanntes und geordnetes Sträußchen. Die alten, jungen Leute sassen vorne am großen Gasttisch.

Es folgten Grüße von den Vertretern ihrer erweiterten Familie, von dem Hausvater und anderen. Ein besonderer Gruß kam in einem großen Blumenstrauß von der Küche und dem anderen Dienstpersonal. Es wurde erwähnt, daß dieses die vierte Altenhochzeit im Heim sei. Die Geschwister verlassen uns. Sie werden uns fehlen, aber die guten Spuren lassen sich nicht verwischen. Die Leitung der Feier hatte Bruder D. Nikkel, der Kaplan des Heimes.

Einen herzlichen Gruß an alle Leser und Gott befohlen!

H.H. Siemens

Dalhousie MB Gemeinde, Calgary

Bradford und Caroline Julihn

Am 24. März wurde der Gehilfspastor der Dalhousie MB Gemeinde in Calgary, Alberta eingesegnet. Er wird mit der Jugend in der Gemeinde arbeiten. Es ist Pastor Bradford B. Julihn mit Frau Caroline und Kindern Derian (6), Shannon (4), und Corey (2). Sie kommen von Portland, Oregon, wo Bradford studiert hat. Er hat auch im Briercrest Bible College Studium getrieben. Dort hat er auch als Lehrer gearbeitet.

Die Geschwister sind zu uns gekommen, um das geistliche Heim der Kinder Gottes zu bauen, nach 1. Petri 2, 1-7. Wie ein Haus aus vielen Steinen errichtet wird, so soll auch die Gemeinde gebaut werden aus vielen Gliedern zu einer geistlichen Behausung. Die Herrlichkeit dieses Hauses besteht nicht im Glanz des Einzelnen, sondern im Glanz des ganzen Baues.

Wir blicken auf zum Herrn und beten, daß er seinen Segen zu unserem Gemeindebau geben möchte.

Janice Unrau, Korr.

Winnipeg Central MBG

Frisch erwacht im Frühling die Natur, freudig lächelt uns das Sonnenlicht und verscheucht jedes Grames Spur. Die warmen Sonnenstrahlen wurden dem Schnee zu mächtig und er mußte verschwinden. Auch bei uns ist der Frühling eingekehrt. Die Vögel zwitschern, das Gras wird grün und die Bäume knospeln.

Wir in der Gemeinde sehen auch freudig dem Frühling und Sommer entgegen. Unsere Kranken gehen der Genesung entgegen. Die auf Reisen waren, sind glücklich heimgekehrt. Nun schauen wir unseren Vertiefungsversammlungen entgegen, die am 2., 4. und 5. Mai von Bruder H. Lenzmann geleitet werden. Wir beten, der Herr möchte zu uns allen sprechen, damit wir ein Segen sein könnten für andere.

Unser Gemeindeleben schläft nicht nicht. Am 3. Februar hatten wir ein Tauffest. Die Täuflinge waren: Rudy Friesen, Karl Loewen, Carin Wiebe und Irmgard Dahl. Bruder Baier brachte die Ansprache, vollführte die Taufe und die Aufnahme. Bruder H. Wiebe teilte das Abendmahl aus. Es war ein segensreicher Tag in der Gemeinde.

Dann führten die Gemeinden von der Evangelischen-Allianz mit Bruder F.C. Peters Bibelauslegungs-Versammlungen durch, welche in der Springfield Heights Mennoniten Kirche stattfanden. Wir als Gemeinde beteiligten uns auch daran. Diese wurden vom 8. bis zum 11. Februar durchgeführt.

Am 2. April hatte unser Missionsverein das Osterprogramm. Dazu hatten wir zwei Frauenvereine von Niverville eingeladen. Der jüngere Verein brachte die Schwestern vom älteren Verein mit. So hatten wir schöne Gemeinschaft miteinander.

Karfreitag, den 5. April, brachte der Gemeindechor uns ein Osterprogramm, geleitet von Schwester Marianne Enns, und am 7. April, Ostermorgen, diente uns der Kinderchor, geleitet von Schwester Darlene Baier.

Es versammelt sich in unserer Kirche eine spanische Gruppe geleitet von Delbert Enns. WIr freuen uns, daß diese Gruppe wächst; es finden Bekehrungen statt. Unser Gebet ist, der Herr möchte noch Großes in unserer Stadt tun. Wir haben verschiedene Missionszweige um uns, die uns am Herzen liegen. Wollen wir wirken so lange es noch Gnadenzeit ist; es kommt die Nacht, wo niemand mehr wirken kann. Wollen diese uns geschenkte Gandenzeit ausnützen. Dazu helfe uns der Herr aus Gnaden.

Im Auftrage,
Anna Foth

Deutsches Ehepaar schafft zweites Zuhause für Kanadas Fernfahrer

von Alyn Edwards, Westkanada-Korrespondent für Canadian Scene

Den vielen tausend Lastwagenfahrern, die mit ihren Brummis quer durch Kanada fahren, sind manche Restaurants am Straßenrand das zweite Zuhause. Etwa 75 km östlich von Winnipeg gibt es am Transkanada Highway ein ganz besonderes Restaurant, das diese Aufgabe ausgezeichnet erfüllt. Die Rede ist von der Maple Inn, die von den Leuten der Gegend wegen des A förmigen Giebeldaches das "A" Haus genannt wird. Die Anlage besteht aus Restaurant, Tankstelle und einem kleinen Laden. Eigentümer und Leiter des Geschäfts sind Hans und Ilse Groesche. Beide sind erst seit dreieinhalb Jahren in Kanada, aber ihr Ruf für ein gutes deutsches Essen und deutsche Gastfreundlichkeit hat sich inzwischen schon über ganz Kanada verbreitet. Riesige Fernlastwagen stehen in Reih und Glied die ganze Nacht über auf dem Parkplatz vor der Maple Inn. Die Fahrer sitzen an den Tischen in dem nur schwach beleuchteten Restaurant. Im Kamin in der Ecke brennt das Feuer. Die Fahrer essen deutsche Gerichte wie Rouladen Hackbraten, oder Wienerschnitzel...

Viele Fahrer nehmen nach dem Essen noch eine Dusche. Dazu sind extra Anlagen vorhanden. Die Nacht über verbringen sie in den Schlafkabinen in ihren Fahrzeugen. Morgens um sechs Uhr wird Frühstück serviert. Sohn und Tochter der Groesches helfen in der Küche. Die Fahrer werden um sechs Uhr mit dem traditionellen Weckruf für Lastwagenfahrer aus ihren Kabinen geholt.

Manche Fahrer sind ständig unterwegs. Michael Anderson aus Mahone Bay in Nova Scotia hat im letzten Jahr sein Haus verkauft und mit dem Erlös den Lastwagen angeschafft. Seine Frau fährt mit ihm. Er richtet seine Fahrten jetzt so ein, daß er mindestens eine Nacht in der Maple Inn zubringen kann. Er fährt regelmäßig zwischen Calgary und Halifax und transportiert frisches Fleisch.

Wenn Hans und Ilse ihn begrüßen, hat man den Eindruck, er gehört schon zur Familie. Andere Fahrer an den Tischen kennen sich ebenfalls gegenseitig und heißen ihn auch willkommen.

Hans und Ilse kamen 1981 aus Aachen in Westdeutschland nach Kanada. Ilse hat in Aachen ein großes Restaurant geleitet. Als sie Freunde in Ost-Manitoba besuchten, faßten sie den Entschluß, nach Kanada auszuwandern und mit ihren Kindern hier ein neues Leben anzufangen. Hans war übrigens selbst Fernfahrer in Europa. So war es für beide eigentlich ganz natürlich, das Geschäft am Transkanada Highway nahe Richer zu kaufen und daraus eine Oase für Lastwagenfahrer zu machen.

Jetzt haben die Groesches Freunde überall in Kanada. Sie haben erstaunlich schnell Englisch gelernt, wenn man bedenkt, daß sie erst so kurze Zeit in Kanada sind. Und sie bieten eine Oase oder ein Zweites Zuhause für Fernfahrer, die Tag und Nacht über Kanadas Highways ziehen.

Frühlingsgruß

Heinrich Heine

Leise zieht durch mein Gemüt liebliches Geläute;
klinge, kleines Frühlingslied, kling hinaus ins Weite!

Zieh hinaus bis an das Haus, wo die Veilchen sprießen;
wenn du eine Rose schaust, sag, ich laß sie grüßen!

Missionsnachrichten

Gute Nachricht Bibliothek

(Saidpur, Bangladesh)

Als Frieda Neufeld und ich 1974 nach Saidpur in Bangladesh kamen, sagte man uns: Vergeßt davon, daß ihr Missionare gewesen seid. Uns wurde gesagt, wir sollten keine Traktate oder auch Bibeln austeilen. Als wir diese Warnungen hörten, wurde uns bange und wir versteckten unsere Bibeln unter unsern Betten. Wir fuhren fort mit unser Arbeit als Arbeiter der MB Mission, obgleich wir nun unter MCC Leitung standen.

Nach einiger Zeit wurden wir unruhig über die vielen Freiwilligen, die in der MCC Office arbeiteten. Langsam gewannen wir Mut unsere Bibeln und Bibelteile von unter unseren Betten hervorzuholen. Wir stellten sie auf unsere Bücherbretter in unserem Büro. Die Arbeitskollegen fingen an die Bücher und das Lesematerial zu beschauen und einige blieben in der Office nach den Arbeitsstunden, um dieses Material zu lesen. Es wurde uns klar, wir müssen einen besseren Raum haben, wo man diese Bücher lesen kann.

In 1974 bezeichneten wir ein Zimmer als Lesezimmer in dem MCC Büro. Wir statteten das Zimmer mit Möbeln aus: 10 Stühle, zwei Stahlschränke und sorgten für gute Ventilation. Alles dieses war von einem Verwandten in Nordamerika gespendet worden Bücher und Bibeln und Traktate wurden auch frei gegeben und bald hatten wir eine größere Zahl von Lesern. Bald sahen wir ein, daß das Zimmer zu klein war.

Mit Ermutigung und Hilfe von Subandi, einem MCC Arbeiter, wurde ein Komitee von neun Gliedern zusammengestellt und die Bibliothek zog um an einen Ort nicht weit ab von der MCC Office. Man warb um Glieder gegen eine kleine Gebühr und bald hatten wir 53 Glieder.

Bibelstunden wurden wöchentlich abgehalten. Bibliotheksglieder leiteten selbige. MCC Arbeiter kamen auch gelegentlich und ermutigten die Arbeiter. Mit der Zeit wurde bei anderen Gruppen ein Interesse für die Bibliothek geweckt. Sie kamen, um mehr über das Evangelium zu hören. Es waren Gemeindeglieder und auch Leute von außen her.

Im April 1981 mußte diese Arbeit plötzlich eingestellt werden. Die Regierung hatte falsche Berichte erhalten über einzelne Fälle. Man beschuldigte uns des Proselytierens und des Predigens.

Dreieinhalb Jahre blieb die Bibliothek nun geschlossen. Das Haus stand leer. Stühle und Bücher und sonstiger Zubehör wurden in einem anderen Hause aufbewahrt.

Während dieser Zeit suchte das MCC nach einem anderen Platz, in dem man die Bibliothek wieder eröffnen könnte. Man lehnte aber immer wieder Anfragen um ein Haus ab, denn niemand wollte mit der Bibel-Bibliothek etwas zu tun haben. Man gab vor, die Nachbarn werden sich beschweren.

Im Oktober 1984 fand man schließlich einen Ort. Man gab uns Erlaubnis ein Haus auf gemietetem Land einer Seifenfabrik gegenüber zu bauen. Der Eigentümer bezahlte die Baukosten und bat um nur eine kleine Summe Rente — $4.00 U.S.

Ermutigt wurde nun ein neues Komitee gegründet zur Überwachung dieser neuen Bibliothek. Das Komitee kommt heute regelmäßig zusammen und jeden Sonntagabend werden Bibelstunden abgehalten. Die Komiteeglieder übernehmen abwechselnd die Leitung.

Dem Komitee ist jetzt besonders darum zu tun, Bücher in den Urdu und Bengali Sprachen zu bekommen. Erzählungen und Geschichtsbücher werden besonders oft verlangt. Auch Nachschlagebücher und Journale, wie Newsweek, Time und Asiaweek werden gehalten und dann gibt's auch ein Tagesblatt des Ortes in der Bengali Sprache.

Neue Vorschläge legen, fest daß 25 Prozent der Komiteemitgliedschaft aus Nicht-MCC Gliedern bestehen soll. Dieses gibt einen weiteren Horizont und erweitert auch Lesermitgliedschaft. Es werden auch Pläne gemacht, die Bibliothek auszudehnen. Ein neues Zimmer soll eröffnet werden, wo Spiele gespielt werden dürfen oder auch andere Betätigungen ausgeführt. Das größere Haus erlaubt es, daß Sitzungen und auch Spiele zur gleichen Zeit ohne gegenseitige Störungen im Gange sein können. Neue Gaben zum Ausbau der Bibliothek sind schon gegeben worden.

Die Gute Nachricht Bibliothek gibt Gelegenheit, das Wissen zu erweitern. Hoffentlich bleibt die Gute Nachricht ein wesentlicher Teil dieses Unternehmens. Rosella Toews

Wir wollen lernen

Kurz nachdem Rosella Toews nach Saidpur, Bangladesh gekommen war, im Jahre 1974, traf sie einige Leute aus dem Dorfe, die um Hilfe baten. "Jemand hat uns Traktate gegeben, die sagen, daß Jesus wiederkommen wird und wir sind nicht fertig. Wie können wir uns fertig machen?" fragten sie.

Rosella Toews, die soweit in der MB Mission gearbeitet hatte und nun leihweise fürs MCC arbeitete, verstand eigentlich die Sprache dieser Leute nicht. Sie schickte diese Leute nun zu anderen um Hilfe.

Bei der anglikanischen Kirche sagte man ihnen: "Ihr könnt euch uns nicht anschließen, denn ihr müßt in eine christliche Familie hineingeboren sein, um Christen zu sein." Entmutigt ging die Gruppe nach anderen Dörfern, um Anweisung zu holen.

Die Gruppe entschloß sich nun nach dem Dorfe Dinajpur zu gehen. Ein Pastor der baptistischen Kirche war willig sie zu belehren. Die anglikanischen Leiter aber sahen dieses als eine Einmischung in ihre Kirchenangelegenheiten an. Die suchende Gruppe fand sich auch hier abgewiesen.

Schließlich aber erbot sich eine Frau von der anglikanischen Gemeinde ihnen zu helfen. Sie hieß Susanto Mondal. Nach einer Reihe von Bibelstunden ging die Gruppe zu einem anglikanischen Pastor und bat um die Taufe.

Wiederum gab's ein Hindernis, denn die anglikanische Kirche übt

die Kindertaufe. Wie können Erwachsene getauft werden? Man ging zum anglikanischen Bischof in Dhaka. Er meinte, die Gruppe suche Reliefhilfe und eigentlich nicht den christlichen Glauben. Um dieses zu verhindern forderte er, daß diese Leute erst eine Prüfungszeit von drei Jahren bestehen müßten, ehe man sie taufe. Die Gruppe aber bestand auf ihr Gesuch und am 6. Mai 1979 wurden 27 Personen getauft — 22 von dem Dorfe Palasbari und 5 von Goaldi. Die Gruppe aber hatte keinen Leiter.

Nach einer Durchsprache beschloß man, daß man durch ein Lehrprogramm Leiter heranbilden müßte. Da niemand unter den Dorfbewohnern lesen konnte, fand man schließlich einen Lehrer, der täglich die neun Meilen von Saidpur bis Goaldi mit dem Rad fahren würde, um die Kinder zu unterrichten.

Biblische Geschichten und Lieder halfen sehr mit in dem Lehrprogramm. Nachdem einige Kinder das Lesen erlernt hatten, wurden sie zu einer großen Hilfe in dem Programm. Sie lasen oder sangen eine Linie eines Liedes und warteten, bis die anderen Lied oder Vers wiederholt hatten. Nach diesen Schulversammlungen traf man sich in Häusern zu Versammlungen.

Als das mit Gras bedeckte Versammlungshaus in Palasbari durch einen Windsturm zerstört war, beschloß man, wieder aufzubauen. Nachdem genug Geld gesammelt worden war, baute man ein Haus aus Ziegeln und mit Blechdach.

Nun haben die Dörfer Goaldi und Palasbari je ihre eigenen Schulen und Versammlungshäuser. Unterricht wird regelmäßig abgehalten und in der Palasbari Schule sind 80 Schüler, die meisten sind noch nicht Christen.
Es ist ermutigend diesen Wachstum zu beobachten, sagt Rosella Toews. Durch den Unterricht der Schule und den offenen Versammlungshäusern wird das Evangelium verbreitet.

Diese Christen haben ein ständiges Zeugnis in einer Gesellschaft, die hauptsächlich aus Muslems besteht. Durch ihren Eifer und Bestand auf Unterricht haben sie eine Gemeinschaft gegründet, in der es zum guten Wachstum im christlichen Glauben kommen kann.

So berichtet Rosella Toews.

Don Loewen.

Wachstum in Indien

Die MB Gemeinde in Indien, durch schwere Erfahrungen in den letzten sechs Jahren, ist nun zur Reife gelangt in einem gewissen Sinne. Sie können nun sagen:"Dieses ist unsere Gemeinde und wir können nun tun, was wir wollen und nicht, nicht, was ihr wollt," so berichtet Peter Hamm, der Sekretär in der Missionsbehörde für die Gemeinden Afrikas, Indiens und Europas ist.

In den letzten Jahren hat die MB Gemeinde in Indien Erfahrungen gemacht, die zur Selbstständigkeit geführt haben. Sie waren willig zu behaupten: "Wir können ohne die MB Mission fertig werden, wenn ihr nicht willig seid, mit uns zu arbeiten." Trotz diesem glaubt die MB Mission doch, daß sie in Indien eine Aufgabe hat im Evangelisieren, im Lehren und in sozialler Hilfe.

Bruder Hamm glaubt auch, daß Zusammenarbeit zwischen der Missionsbehörde und dem Indischen Konferenzvorstand bedeutend ist. Es ist unsere Ansicht, daß wir eine Brüderlichkeit anstreben sollen. Wir haben noch immer eine Verantwortung für Indien und wir haben doch noch etwas zu bieten.

Neueste Fortschritte in Indien sprechen von der erwähnten Reife. Mit Ermutigung vom MCC in Indien hat die MB Kirche dort eine Fortschrittsorganisation gegründet. (MB Developmet Organisation). Peter Elias steht diesem Programm vor und es werden Versuche mit Milchwirtschaft, Rosinenherstellung, Brunnengraben gemacht. Auch werden Kurse auf verschiedenen Gebieten gegeben, sozial und gesundheitlich.

Auch spricht die Arbeit der Studenten vom Shamshabad Bibelinstitut von Unabhängigkeit. Die älteren Studenten halten Versammlungen in den umliegenden Dörfern ab. Sie fahren hin, auf Rädern, Bus oder Zug. Auch Absolventen der Schule sind tätig. Manche von ihnen sind nach auswärtsliegenden Dörfern gezogen, um dort ein Zeugnis zu sein und schließlich vielleicht eine Gemeinschaft daselbst zu gründen.

Alles dieses spricht von Unabhängigkeit der MB Gemeinden Indiens. Sie sind da, nicht weil sie von Amerika aus unterstützt werden. Der Gemeindebau ist nach indischer Art. Manchmal verstehen wir es wohl nicht, aber das sollte nicht ein Hindernis in der Zusammenarbeit sein. Unabhängigkeit soll zur gegenseitigen Abhängigkeit führen.

Ein gutes Zeichen kommt aus der Gemeinde selbst. Die älteren Leiter machen Raum für jüngere Kräfte. Darin liegt Hoffnung für die Zukunft.

Es werden weitere Veränderungen kommen. Da das Evangelium immer weiter hinausgetragen wird, gibt es auch neue Kreise. Daher werden sich auch bald Distriktkonferenzen bilden, statt der einen Zentralkonferenz. Die Arbeit in Bombay wächst. Auch in anderen Distrikten bilden sich Gemeindegruppen. Dieses führt zur Vielfalt statt zentraler Gemeindeleitung in der Konferenz.

Hat die MB Mission noch eine Arbeit in Indien? Die Antwort ist Ja. Die Arbeit der Evangelisation können die Gemeinden dort viel besser tun, als Missionare von hier gesandt. Aber das Wachstum im großen und ganzen sollte von hier aus stark unterstützt werden. Das ist unsere Aufgabe.

Don Loewen

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden,
wiewohl doch nichts im Lauf der Welt
dem Herzen, ach, so sauer fällt,
als Scheiden!

So dir geschenkt ein Knösplein was,
so tu' es in ein Wasserglas,
doch wisse:
Blüht morgen dir ein Röslein auf,
es welkt wohl schon die Nacht darauf,
das wisse!

Nur mußt du mich auch recht verstehn,
ja recht verstehn:
Wenn Menschen auseinandergehn,
so sagen sie: Auf Wiedersehn!
Auf Wiedersehn!

Freiherr Ernst v. Feuchtersleben

MCC Nachrichten

MCC-Angestellter in Guatemala erschossen

Manuel Guaran Crup, guatemaltekischer Angestellter im Rahmen des Technologie-Projektes in Santa Maria Cauque, wurde von mehreren bewaffneten Männern erschossen, die am 5. März in sein Haus eindrangen. Die Männer gaben sich als Sicherheitsagenten aus und erschossen Guaran dann vor den Augen seiner Angehörigen.

Der 55jährige Guaran war seit dem Erdbeben 1976 mit dem Mennonitischen Zentralkomitee verbunden. Seit 1981 war er vollzeitig im Rahmen des Technologie-Projektes angestellt. Zum Zeitpunkt seines Todes war er damit beschäftigt, die Verbreitung von brennstoffsparenden Erdherden im ländlichen Guatemala zu fördern.

Guaran hatte berichtet, daß er mehrmals Todesdrohungen erhalten hatte, und seine Familie war in den letzten Jahren mehrmals umgezogen. Aus einigen Berichten geht hervor, daß Raub ein Motiv gewesen sein könnte. Seine Familie sagte, sie meinten, sein Tod sei die Folge der Mißgunst eines ehemaligen Nachbars.

Manuel Guaran, der nahe seinem Heim in Monte Horeb, am 5. März erschossen wurde.

Der militärische Befehlshaber in Chimaltenango, der provinzialen Zentrale für Santa Maria Cauque, sagte MCC-Vertretern, daß sie eine Untersuchung durchgeführt hätten und zu dem Schluß gekommen seien, daß der Tod die Folge eines persönlichen Racheaktes sei. Es ist keine Anklage erhoben worden und es findet keine weitere Untersuchung statt.

Rich Sider, MCC-Sekretär für Zentralamerika, berichtet, daß derartige Gewaltakte infolge des anhaltenden Bürgerkriegs und der chaotischen Lage in Guatemala häufig sind. Die Menschenrechtskommission für Guatemala meldete bei den Vereinten Nationen, daß zwischen Januar und September 1984 über 4.000 Zivilisten in Guatemala ermordet oder entführt worden sind. Die Kommission sagt, daß die weit aus meisten Fälle dieser Morde und Entführungen von militärischen oder paramilitärischen Truppen verübt worden sind. Die Regierung vernachlässigt es, diese Verbrechen oder zivile kriminelle Vergehen zu untersuchen.

Kurznachrichten

Sowjetische und U.S.-Ärzte fordern Atomwaffen-Einfrierung

Eine Gruppe von sowjetichen und U.S.-Ärzten, die sagt, daß sie 120.000 ihrer Kollegen in aller Welt repräsentieren, hat die sofortige Einstellung aller Atomwaffenversuche gefordert. Die Ärzte, die im Februar in Chikago zusammenkamen, sagten: "Wir können nicht ruhig zuschauen, während die Gesundheit unserer Patienten bedroht ist. Unsere Patienten sind die Menschen in der Welt." In ihrer Aufforderung erwähnten die Ärzte, daß während täglich $2.2 Milliarden für Waffen ausgegeben werden, der Weltgesundheitsorganisation in den letzten zwei Jahren lediglich $4 Millionen zum Studium von Herzgefäßerkrankungen zur Verfügung gestellt wurden.

Verbrechensziffern sinken in Kanada und USA

Die Zahl der Kriminalvergehen, die 1983 gemeldet wurden, sank von 1982 bis 1983 um 2.5 Prozent, was das erste Absinken von Verbrechen in Kanada seit 20 Jahren bedeutete, laut einem Bericht, der vom Canadian Centre for Judicial Statistics freigegeben wurde. Gleichzeitig fiel die Verbrechensrate, die aufgrund der Gesamtzahl aller Verbrechen für je 100.000 Kanadier bestimmt wird, im Jahre 1983 um 3.2 Prozent, nachdem sie von 1974 bis 1981 stetig angestiegen war und 1982 zu sinken begonnen hatte. Die Zahl der Gewaltverbrechen stieg 1983 jedoch auf 692 Vergehen auf je 100.000 Kanadier, von 685 im Jahre 1982. Die Verbrechensrate in den USA fiel im letzten Jahr um 4.5 Prozent, obwohl es keinen Abstieg bei den Gewaltverbrechen gab. Forscher in den USA sagen, daß die Gewaltverbrechen in jenem Land nicht nachlassen, weil die Amerikaner "sich nicht mit den Wurzeln des Verbrechens befassen. obwohl man Verbrechern gegenüber eine härtere Haltung einnimmt."

Falsche Sorge über Gewaltverbrechen

Gewaltverbrechen steigen in Kanada an, aber nicht so stark wie viele Kanadier meinen. Die im Rahmen einer Gallup-Befragung Antwortenden sagten, daß sie glauben, daß 53.9 Prozent der in Kanada verübten Verbrechen gewaltsamer Art sind. In Wirklichkeit belaufen sich die Gewalttaten auf nicht mehr als acht Prozent. Die öffentliche Meinung ist zum großen Teil von der weiten Verbreitung von Berichten über Tötungen beeinflußt, aber deren Zahl ist als Prozentsatz niedrig, weniger als die Hälfte von einem Prozent. In einer kürzlichen Ausgabe des "Royal Bank Letter" heißt es: "Ein großer Teil der öffentlichen Sorge über steigende Verbrechensziffern rührt von diesem verzerrten statistischen Bild her. Die Rufe nach strengeren Strafen zur Begegnung dieser **mutmaßlichen** Gefahr sind auch von der irrtümlichen Annahme beeinflußt, daß das kanadische System zu milde ist, während es in Wirklichkeit eines der am wenigsten milden Systemen in der Welt ist."

Ein typischer Häftling

Der typische Insasse in einem kanadischen Zuchthaus ist männlichen Geschlechts (98 Prozent), sitzt eine Strafe von unter fünf Jahren ab (53 Prozent), ist zwischen 20 und 29 Jahre alt (53 Prozent), unverheiratet (55 Prozent) und ist wegen Sachvergehen und Raub verurteilt (49 Prozent). Er sizt auch seine erste Freiheitsstrafe ab (63 Prozent). Der typische Insasse ist darüber hinaus gewöhnlich arm; es besteht eine starke Verbindung zwischen Armut und Vergehen gegen das Gesetz.

Austausch von Menschen statt Raketen

Val Werier, ein Mitarbeiter der Winnipeger "Free Press", gibt in der Spalte vom 13. April einen Brief wieder, in dem vorgeschlagen wird, daß die USA und die UdSSR eine Million Studenten pro Land austauschen sollten."Wäre die Wahrscheinlichkeit nicht geringer, daß ein russischer oder ein U.S.-Präsident auf den Knopf drückt, um das andere Land zu vernichten, wenn er wüßte, daß eine Million Teenager aus seinem Land dort als Austauschstudenten leben?" Er erwähnt, daß die Kosten von schätzungsweise $10.000 pro Student für jedes Land $10 Millionen betragen würden, "eine Kleinigkeit im Hinblick auf das Geld, das für Waffen ausgegeben wird." Die Idee, schließt er, "ist logischer und zivilisierter als die verrückte Stützung auf mehr Atomwaffen." MCC Canada

1985 TOURS

CHINA

July 7 - August 3
Host: Jake Regehr
Price: $3980

USSR

July 2 - July 20
Moscow—Alma Ata—Dzhambul
Tashkent—Kiev—Zaporozhie
Leningrad
Host: Wm. Schroeder
Price: 3180

Scandinavian Experience

August 9 - August 26
Host: John Bergen
Price: $3089

Assiniboine Travel Service

219-818 Portage Ave.
Winnipeg, Man.
R3G 0N4
Phone: 775-0271 or
1-800-262-8893
John Schroeder

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Marie-Louise Fast
B.A., LL.B.
Deutschsprechende Rechtsanwältin

Siddall, Aydin & Cashman
Suite 206-5740 Cambie St.
Vancouver, B.C. V5Z 3A6
Telefon: (604) 321-5559

(Gegenüber dem Oakridge Shopping Centre)

VICTOR KLIEVER

BLOCK BROS.

1050 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970

For Your Real Estate Needs Please call me

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Frühling

Was rauschet, was rieselt, was rinnet so schnell?
Was blitzt in der Sonne? Was schimmert so hell?
Und als ich so fragte, da murmelt der Bach:
"Der Frühling, der Frühling, der Frühling ist wach."

Was knospet, was keimet, was duftet so lind?
Was grünet so fröhlich? Was flüstert der Wind?
Und als ich so fragte, da rauscht' es im Hain:
"Der Frühling, der Frühling, der Frühling zieht ein!"

Was klinget, was klanget, was flötet so klar?
Was jauchzet, was jubelt so ganz wunderbar?
Und als ich so fragte, die Nachtigall schlug:
"Der Frühling, der Frühling!"— Da wußt' ich genug!

—Heinrich Seidel

Das heutige Rußland

(Angefertigt von Peter und Helen Loewen, Waterloo, Ontario)

Zum Bericht

Die Waterloo MB-Gemeinde, Ontario hatte kürzlich eine seltene Gelegenheit. Wir hatten in der Kirche ein Abendessen von "Borscht, Bulka, Platz und Prips", um uns besser in die Lage unserer Glaubensgeschwister in Rußland hineinzudenken.

Geschwister John und Doris Redekop, die im vorigen Sommer eine Gruppe leiteten, die nach Rußland reiste, gaben uns einen Bilderbericht von der Reise. Wir saßen gespannt da, als der Bruder uns das Leben in Rußland vorführte.

Bruder Redekop hat Erlaubnis gegeben, diesen Bericht, natürlich sehr verkürtzt, weiterzugeben.

* * *

Auf unserer Tour in der UdSSR war für uns als Aufseher der Umgang mit Gläubigen der Baptisten und Mennoniten Gemeinden in Leningrad, Zaparozhye, Dushanbe, Taschkent, Frunze und Moskau erregend. Als wir Leute trafen, die für ihren Glauben verfolgt worden waren, wurden uns Jesu Worte in Johannes 18, 20 wichtig: "Denket an das Wort. das ich euch gesagt habe. Ein Knecht steht nicht höher als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen." Aber von gleicher Bedeutung ist des Herrn Verheißung an Petrus in Matth. 16, 18: "Auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." In der Sowjetunion ist die Gemeinde Jesu Christi heute noch voll und ganz am Leben.

Das Ziel unsere Reise war fünffach: Sehenswürdigkeiten anzusehen; gegenwärtige gesellschaftliche Zustände zu beobachten; russisch-mennonitische Herkunft zu untersuchen und zu erforschen; mit Gläubigen sich gegenseitig zu erbauen, indem wir in Kirchen mit Wort und Lied dienten; und Verwandte zu finden und mit ihnen Gemeinschaft zu haben. Deshalb entschlossen wir uns, alle Erfahrungen, Überraschungen und Enttäuschungen, so wie alle Unbequemlichkeiten, gerne entgegenzunehmen. Wir genossen unsere Reise nach allen Hinsichten.

Die Sowjetunion ist ein sehr großes Land. Die 274 Millionen Menschen, in 15 Republiken, sind von 104 verschiedenen Nationalitäten. Es werden 120 offizielle Sprachen gebraucht. Das Land breitet sich 7000 Meilen von Osten zum Westen, 2500 Meilen von Norden nach Süden, und überspannt 11 Zeitzonen. Wir sahen nur einen kleinen Teil von all dem, das zu sehen war.

Nach der Mennonitischen Weltkonferenz flogen wir mit Finn Air von Frankfurt nach Leningrad, über Helsinki. In der Sowjetunion benutzten wir Aeroflot, die größte Luftverkehrslinie der Welt, welche nach 100 Ländern fliegt. Die Aeroflot Flugzeuge werden uns stets im Gedächtnis bleiben wegen ihres inneren Aussehens und Aromas. Diesem ist nichts ähnlich!

Das Hotel in Leningrad, in dem wir uns aufhielten, kann 2400 Leute versorgen. Als wir ankamen wurde unserer Gruppe von Intourist Ljuba Chirkov als Leiterin und Dolmetscherin zugewiesen. Sie sprach ein vortreffliches Deutsch und Englisch und begleitete uns in den nächsten zweieinhalb Wochen. Ljuba und ihre Eltern wohnen in Leningrad, in einem Apartment mit einem Flächenmaß von 290 Quadratfuß. Weil die Stadt auf 111 Inseln ruht, die durch 700 Brücken verbunden sind, wird Leningrad oft das Venice des Nordens genannt. Die fast fünf Millionen Bürger wohnen alle in Apartments, weil es in der Stadt keine Einzelwohnungen gibt. Verlobte Brautpaare müßen ihre Hochzeit in einem Hochzeitspalast, mit einer Zivilzeromonie feiern. Es dauert dann noch oft fünf bis sieben Jahre, bis sie ihre eigene Wohnung bekommen, und so wohnt das junge Paar bei den Eltern oder mit Freunden. Haben sie ein Kind, dann dürfen sie ein größeres Apartment, wenn es zu haben ist, beanspruchen. Dieses ist eine Ursache, warum Familien klein sind; manche haben keine Kinder.

Das monatliche Gehalt für Männer und Frauen ist durchschnittlich 185 Rubel. Frauen sind in mehr als einer Hinsicht hin befreit worden. Sie tun alle Arbeit, und irgendeine Arbeit, sind Straßenkehrer, Feldarbeiter, Lehrerinnen, Advokaten und Doktoren. Der Lohn für beide Geschlechter ist gleich, z.B. Ärzte 120 bis 250 Rubel, Lehrer und Advokaten 110 bis 250 Rubel, Kutscher 160 bis 180 Rubel, und Tiefbergarbeiter bis 300 Rubel. Pensionen bestehen aus 40% vom verdienten Gehalt. Das Alter, in dem Arbeiter pensioniert werden, ist von 55 bis 60 Jahre für Männer, und von 50 bis 55 Jahren für Frauen, jenachdem wie schwer die Arbeit war.

Eingeschlossen in unserer Tour in Leningrad war eine Fahrt auf dem Hydrofoil, um den nördlichgelegenen königlichen Sommerpalast in Petrodvoretz zu besichtigen. Wir sahen auch das Schiff Aurora, welches seine Kanonen auf den Winterpalast gerichtet hat. Anno 1917 spielte dieses eine große Rolle, als Zar Nikolaus der Zweite sich in der Oktober Revolution ergab. Es führte zu seinem Rücktritt und dann zum Tode für ihn und seine Familie. Im Kulturpalast sahen wir eine bezaubernde Vorführung von sibirischen Tänzern.

Nahe beim Hotel Prebaltiskaya begegneten wir unser erstes Beriyoska — ein Touristenladen, wo sie heute "Visa" und "Mastercharge" Karten annehmen. Also gibt es hier für Touristen keine Kontrolle von Ausgaben. Je mehr Fremdgeld sie bekommen, desto besser für sie. Aber die großen Schaufenster des Beriyoska waren leer.

Das Gelände um den Laden war ungepflegt und das Gras nicht geschnitten. Beinahe auf jeder Stelle, wo wir einen Laden antrafen, war dieses der Fall. Es besteht keine Anregung zum Kaufen. Man bekommt den bestimmten Eindruck, daß die Touristen nicht gerne gesehen werden; nicht gerne will man ihnen etwas verkaufen. Ein Verkauf bedeutet Buchführung und dem Staat Rechnung geben. Es muß etwas vor-

geholt werden, oder mal wieder eine Bestellung gemacht werden. Der Laden wurde genau um acht Uhr abends geschlossen. Nach 7 Uhr 45 wird keiner mehr in den Laden gelassen, auch wenn man schon lange in der Schlange gewartet hat.

Zar Peter der Große öffnete die Hauptstadt, St. Petersburg, jetzt Leningrad, als ein Fenster zum Westen. Er baute viele kostspielige, schöne Gebäude, die heute noch da sind. Der Winterpalast, der heute Hermitage heißt, wurde von Zar Peter anno 1772 gebaut. Die 1000 Zimmer sind vielfach — Decken wie auch Wände — mit Blattgold überzogen. Wenn man den Glanz und die Pracht sieht, kann man verstehen, warum die hungernden, armen Landsleute verbittert waren. Allmählich brachte die Unzufriedenheit die Leute zur Revolution, erst 1905 unter Kerensky, dann 1917 unter Lenin, gegen Zar Nickolaus. Heute ist der Winterpalast eine Lieblingsstätte für Touristen in der Sowjetunion.

Nahebei steht die St. Isaaks Kathedrale, mit dem drittgrößten Dom der Welt, und die Basilika, welche 10 000 Plätze hat. Diese Griechisch-Orthodoxe Kirche, die vor zweihundert Jahren gebaut wurde, steht auf 24 000 Kieferpfosten, die in den Sumpf getrieben sind. Sehr wenig Sinken hat sich bis heute gezeigt. Bis 1932 wurde die Kathedrale zum Gottesdienst benutzt. Dann wurde sie in ein Museum umgeändert. Nahe beim Eingang, so daß jedermann es lesen kann, in Stein geätzt, in russischer Sprache, steht die Überschrift: "Das Wort Gottes bleibt ewiglich."

Ehe wir Straßburg verließen, schickte ich ein Telegramm an meine Kontakten, Prediger Sokolov und Prediger Bicklov, wie auch dem Ministerium der Religiösen Angelegenheiten. Ich erklärte ihnen, daß ich Leiter einer Tour war, ein Universitäts Professor, und Leiter der Mennoniten Brüdergemeinde Konferenz von Kanada. Dieses bot ihnen die Gelegenheit mir eine öffizielle Einladung zu geben. Es wurde mir erlaubt acht mal in sechs verschiedenen Kirchen zu predigen, und unser "Westlicher Friedenschor" durfte sechs Mal mit Liedern dienen.

Sergie Nikolaev leitet die registrierte Baptistengemeinde in Leningrad. Er hat Kanada besucht, und ist mein persönlicher Freund, der bei uns im Hause übernachtet hat. Er spricht ein sehr gutes Englisch. Nikolaev ist Sekretär der Vereinigung von Evangelischen Baptisten und Christen des westlichen Teils der Sowjetunion.

Da das Telefonbuch unzugänglich war, war es schwer mit Nikolaev Kontakt zu machen. Nur einmal während unserer Tour, sah ich ein Telefonbuch, trotzdem mehrere Leute Telefon haben. Als wir die Gemeinde besuchten, wurden wir Christen vom Westen sehr warm empfangen, mit Küssen und Umarmungen. Wir sahen meistens nur Erwachsene in der Kirche. Es ist verboten Kinder, sogar die eigenen, unter 18 Jahren, zu proselitieren.

Am letzten Tage in Leningrad kam plötzlich die Anordnung, unser Hotelzimmer um 1 Uhr nachts zu räumen. Ljuba erklärte, daß der Befehl von der Zentrale kam. Vielleicht hatte man zu viel Gäste ins Hotel genommen, vielleicht war es nur ein bürokratischer Befehl. Von den Beamten kam keine Entschuldigung.

Da wir nicht schlafen konnten, fuhren wir in die Stadt, um das Heben der Zugbrücken über die Kanäle zu beobachten. Später warteten wir auf den Omnibus — wir sangen, erzählten und warteten. Endlich kam der Bus und nahm uns zum Paltova Flughafen außerhalb Leningrad. Wir wurden in ein großes Zimmer geleitet, wo alle Platz fanden. Als ich an einer Seite 10 bis 12 kleine Zimmer mit schwer drapierten Türen bemerkte, fühlte ich, als ob wir bedroht wären. Ich vermutete, daß die Zimmer wohl zum Verhör benutzt wurden. Auf einem Ende des großen Zimmers saß ein Mann, der uns still beobachtete.

Um 5 Uhr morgens wurden wir zu einem vollbeladenen Aeroflot Flugzeug gebracht. Man konnte es aber nicht starten. Es wurde Flugzeug gewechselt, und endlich, um 6,15 Uhr morgens, waren wir auf der Reise nach Moskau. Dort angekommen sagte man uns, daß wir vier Stunden auf unsere Verbindung nach Zaparozhe warten müßten. Da für uns im Flughafen kein Frühstück vorgesehen war, brachte Ljuba uns in eine Schenke, räumte einige Tische ab, und gab uns von dem, was dort vorhanden war, zu essen. Endlich, um die Mittagszeit, bestiegen wir unser Flugzeug, um nach Zaparozhe (früher Alexandrowsk) zu kommen. Obzwar wir in diesem Falle Querstrich erfuhren, geben wir Intourist doch Kredit, daß sie im großen und ganzen, alles gut für uns arrangiert hatten.

Als wir in Zaparozhe, das am Dnieper Fluß liegt, mit dem Flugzeug ankamen, hatten wir die Überraschung von Verwandten unserer Verwandten in Kanada, begrüßt zu werden. Wir bekamen Erlaubnis, sie in ihrem Heim zu besuchen, und auch die Einladung zu ihrer Kirche durften wir annehmen.

Um zu der Kirche zu kommen, mieteten wir einen Intourist Omnibus, wie üblich, mit einem Fahrer. Wir hatten Schwierigkeiten die Kirche zu finden, weil ihre Adresse unbekannt war. Aber nachdem wir eine Stunde herumgefahren waren und gesucht hatten, fanden wir sie.

Die Verwandten unserer Verwandten wohnen in einem Privathaus von ungefähr 450 Quadratfuß Flächenmaß. Die Wohnungsfläche, die für eine Person bestimmt ist, ist 95 Quadratfuß. Der Durchschnitt für eine Familie von drei Personen ist 300 Quadratfuß.

(Fortsetzung folgt)

Viktoria! Viktoria!
Der kleine weiße Zahn ist da.
Du Mutter! komm, und Groß und Klein
im Hause! kommt, und kuckt hinein,
und seht den hellen weißen Schein.

Der Zahn soll Alexander heißen.
Du liebes Kind! Gott halt' ihn dir gesund,
und geb' dir Zähne mehr in deinen kleinen Mund,
und immer was dafür zu beißen!
Matthias Claudius

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 207

12.208 Bergmann, Rudolf, 12. 3. 1932, Pretoria, Orenburg.
12.209 Bergmann, Adina/Zacharias, 23. 12. 1937, Kasbek/Kaukasus.
12.210 Bergman, Peter, 26. 7. 1960, Karaganda.
12.211 Bergman, Rita, 21. 10. 1961, Karaganda.
12.212 Bergman, Johann, 4. 3. 1963, Karaganda.
12.213 Bergman, Maria, 11. 10. 1966, Karaganda.
12.214 Bergman, Katharina, 8. 10. 1971, Karaganda.
Eingetroffen am 6. 2. 1985 aus Nartan-Naljtschik.
Adresse: Auf der Tüte 79,4750 Unna-Massen
12.215 Funk, Peter, 17. 2. 1904, Felsenbach, Dnjepropetrowsk.
Eingetroffen am 15. 6. 1976 aus Dnjepropetrowsk.
Adresse: Feierabendheim, Büchenbronnerstr. 55-57, 7333 Ebersbach.
12.216 Matthies, Gerhard, 27. 7. 1948, Korkino, Tscheljabinsk.
12.217 Matthies, Erna/Diegel, 4. 12. 1953, Uwa, Udmurt.
12.218 Matthies, Helene, 26. 5. 1974, Naltschik, KBASSR.
12.219 Matthies, Anna, 1. 6. 1975, Naltschik, KBASSR.
12.220 Matthies, Walter, 18. 7. 1976, Naltschik, KBASSR.
12.221 Matthies, Inessa, 4. 11. 1977, Naltschik, KBASSR.
12.222 Matthies, Heinrich, 10. 3. 1982, Naltschik, KBASSR.
12.223 Matthies, Johann, 20. 5. 1983, Naltschik, KBASSR.
Eingetroffen am 19. 9. 1984 aus Nartan, KBASSR.
Adresse: Lukas-Kranachstr. 1, 6710 Frankenthal.
12.224 Neufeld, Elisabeth/Janzen, 23. 11. 1902, Weljikoknjascheskoje, Kaukasus.
Eingetroffen am 16. 11. 1984 aus Issyk-Kas.
Adresse: Auf der Tüte 124,4750 Unna-Massen.
12.225 Neufeld, Heinrich, 20. 7. 1944, Syrjanowsk-Kas. SSR.
12.226 Neufeld, Maria/Lammert, 27. 11. 1946, Kamischowka-Orenburg.
12.227 Neufeld, Eduard, 9. 12. 1967, Issyk-Kas.
12.228 Neufeld, Nelli, 5. 9. 1971, Issyk-Kas.
12.229 Neufeld, Witali, 14. 5. 1979, Syrjanowsk-Kas.
Eingetroffen am 16. 11. 1984, aus Issyk-Kas.
Adresse: Auf der Tüte 124,4750 Unna-Massen.
12.230 Peters, Katharina, 19. 7. 1907, Sergejewska, Saporoshje.
Eingetroffen am 16. 9. 1984, aus Gladen, Altayskij Kray.
Adresse: Auf der Tüte 6, 4750 Unna-Massen.
12.231 Redikop, David, 5. 1. 1910, Warwarowska, Jasykowo.
12.232 Redikop, Nina/Zeiser, 29. 4. 1916, Dudnikowa, Saporoshje.
Eingetroffen am 15. 9. 1984 aus Nowosibirsk.
Adresse: Hohensteinerstr. 23, 4992 Espelkamp.
12.233 Sudermann, Heinrich, 2. 9. 1936, Alexanderfeld, Sagradow.
12.234 Sudermann, Leonida/Tschechotschichena, 14. 5. 1936, Alexanderfeld, Sagradow.
Eingetroffen am 15. 8. 1984 aus Alma-Ata.
Adresse: Fritz Ehlerstr. 4, 5450 Neuwied 13.
12.235 Sudermann Johann, 9. 2. 1908, Alexanderfeld, Sagradow.
12.236 Sudermann, Justina/Penner, 3. 12. 1912, Alexanderfeld, Sagradow.
Eingetroffen am 15. 8. 1984 aus Alma-Ata.
Adresse: Mecklenburgstr. 16, 5450 Neuwied 13.
12.237 Sudermann, Johann, 24. 3. 1941, Alexanderfeld, Sagradow.
12.238 Sudermann, Rosa/Schäfer, 4. 12. 1948, Tscheljabinsk.
12.239 Sudermann, Kornelia, 25. 12. 1968, Tscheljabinsk.
12.240 Sudermann, Andreas, 14. 5. 1970, Tscheljabinsk.
Eingetroffen am 22. 10. 1984 aus Alma-Ata.
Adresse: Hch. v. Gagernstr. 49/13, 6520 Worms.
12.241 Töws, Otto, 5. 8. 1941, Karaganda, Kas. SSR.
12.242 Töws, Dorothea/Daiker, 22. 3. 1949, Karaganda, Kas. SSR.
12.243 Töws, Eduard, 12. 4. 1969, Karaganda, Kas. SSR.
12.244 Töws, Paul, 7. 6. 1970, Karaganda, Kas. SSR.
12.245 Töws, Otto, 4. 9. 1971, Karaganda, Kas. SSR.
12.246 Töws, Dittrich, 26. 2. 1973, Karaganda, Kas. SSR.
12.247 Töws, Julia, 30. 8. 1974, Karaganda, Kas. SSR.
12.248 Töws, David, 7. 5. 1976, Karaganda, Kas. SSR.
12.249 Töws, Anita, 1. 12. 1977, Nartan, KBASSR.
12.250 Töws, Karina, 6. 8. 1979, Nartan, KBASSR.
12.251 Töws, Heinrich, 17. 2. 1982, Nartan, KBASSR.
12.252 Töws, Klara, 8. 12. 1983, Nartan, KBASSR.
Eingetroffen am 23. 12. 1984 aus Nartan, KBASSR. Adresse: Albrecht-Dürer-Ring 19a, 6710 Frankenthal.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Selig sind die Brennenden, denn sie werden dem Heiland das Erdreich erobern.

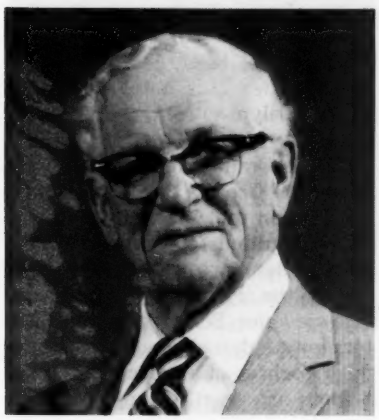
Jung-Stilling

Das, was Gottes Kinder verbindet, ist viel mehr als das, was sie trennt.

Heinrich Nerviandt

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Wilhelm Wiebe †

(Steinbach, Manitoba)

"Und Henoch wandelte mit Gott, und er war nicht mehr, denn Gott nahm ihn hinweg". 1 Mose 5, 24

Wilhelm Wiebe starb ganz plötzlich am 13. Februar 1985. Er war der Sohn von Prediger Jacob und Katherine (Krause) Wiebe und wurde am 10. April 1902 in Waselovka, Süd-Rußland geboren. In Eva Neufeld fand er am 11. August 1925 eine liebende und betende Lebensgefährtin. Wohl hatte er sich als Jüngling bekehrt, aber es war etwas dazwischen gekommen, das das geistliche Leben störte.

1928 zog die Familie nach Kanada und wohnte bei Morden. Da hat er mehrere Jahre bei Farmern ausgearbeitet. In dieser Zeit hat er viel gebetet und ernstlich nach Frieden mit Gott gesucht. Eines Tages sprach der Herr zu ihm - Warum nimmst du nicht, was Ich dir anbiete? Gern nahm er dann die Vergebung seiner Sünden an und wurde ein frohes Gotteskind. Bald darauf wurde er getauft und in die M.B. Gemeinde zu Morden aufgenommen. Er hat über 30 Jahre bei J.P. Riediger & Sons in der Mühle und im Elevator gearbeitet. Auch in der Gemeinde ist er viele Jahre Sonntagsschullehrer, Diakon und Gehilfsleiter gewesen.Auch machte er viele Besuche im Hospital und im Altenheim. Im Jahre 1962 starb seine liebe Frau.

Den 15. April 1963 reichte er mir, Anne Regehr, die Hand fürs Leben. Wir haben fast 22 glückliche Jahre zusammen gehabt. Wir zogen 1975 nach Steinbach und hier hat er mit viel Liebe den Einwohnern im Personel Care Home gedient. Es war sein größtes Verlangen Sünder zu dem Heiland zu führen und Gottes Kinder zu ermutigen im Kampfe vorwärts zu gehen und im Dienste für den Herrn treu zu sein. Er hat in der Gemeinde mit dem Wort Gottes gedient, sowohl als auch in der Sonntagsschule und Bibelstunde mitgeholfen.

Er ist 82 Jahre, 10 Monate alt geworden. Im Tode vorangegangen sind seine Frau Eva, ein Sohn und ein Urgroßsohn, beide im Kindesalter. Er hinterläßt mich, seine geliebte Annie, eine Tochter Dorothy zuhause, ein Sohn Art und Frau Florence in Vancouver, B.C., 4 Großkinder, 8 Urgroßkinder, eine Schwester, Katherine Neufeld, Morden, 2 Schwägerinnen in B.C.

Mit vielen Teilnehmern hielten wir die Begräbnisfeier Sonntag, den 17. Februar 1985, in der M.B. Kirche, Steinbach. Prediger H.A. Regehr hatte die deutsche Botschaft an Hand von Hiob 16, 22; 17, 1.3. Prediger Corny Rempel sprach in English an Hand von Joh. 14, 1.6. Peter Klassen, Brandon las das Lebensverzeichnis. Die Gemeinde sang "Es ist hier nichts auf dieser Welt, das ganz mein Sehnen stillt".

Die trauernde Familie.

Katharina Klassen †

(Weston, Ontario)

Nachruf

Frau Katharina Klassen von Weston, Ontario starb am 12. April 1985. Ihr Begräbnis fand unter Teilnahme der Familie, Verwandten und Freunde am 15. April, in Ward's Funeral Home in Toronto statt. Die Prediger D. Peterscue und I. Tiessen dienten. Frau Klassens Lieblingswort: "Herr, bleibe bei uns!" war das Thema.

Frau Klassen wurde am 22. Januar 1911 in dem Dorf Kronsfeld, Südrußland geboren. Als sie 8 Jahre alt war starb ihr Vater. Als die Mutter sich dann wieder verheiratete, waren in der Familie 8 Kinder unter 10. So gab es viel Arbeit in jener Zeit großer Notdurft. Aber auch Glaube und Liebe wohnten in der Familie. Im neunten Lebensjahr nahm Katharina ihren Heiland an und wurde im Alter von 15 Jahren im Dnjepr bei Einlage getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Am 18. April 1931 verheiratete sie sich mit Heinrich Wiebe, der dann nach 7 Jahren Dienst als Buchführer in der Kollektive, nach Sibirien verbannt wurde. Im Jahre 1943 wurde Frau Klassen mit drei Jungen nach Polen und nach Österreich evakuiert. Nach fünf Jahren schweren Lebens in Flüchtlingslagern konnte die Familie nach Kanada zu einem Verwandten in Saskatchewan kommen. 1949 zogen sie nach Winkler, Manitoba. Hier heiratete Katharina ihren zweiten Mann, Peter Klassen, im Jahr 1958. Seit 1970 war Peter Klassen krank und starb 1977. 1980 zog Frau Klassen in ein Apartment. Seit 1983 wohnte sie in Alters- und Pflegeheimen. Die letzten 6 Wochen verlebte sie im Queensway General Hospital. Im Alter von 74 Jahren, 3 Monaten und 21 Tagen nahm der Herr, den sie so innig liebte, sie heim.

Sie war eine aufopfernde Gattin, eine liebende Mutter, eine verehrte Großmutter, eine fleißige Hausfrau und eine warme Freundin für viele. Sie wird betrauert von ihren Söhnen: Peter mit Frau Trudy; Walter mit Frau Cory; John's Frau, (Witwe), Centa; Henry mit Frau Pat; sechzehn Großkindern und fünf Urgroßkindern und vielen Verwandten und Freunden. Wir können ihr Andenken ehren, indem wir in Jesu Fußspuren wandeln.

Im Auftrag Isaak Tiessen,
Strathroy, Ont.

O hätten wir der Liebe in dieser Welt doch mehr! Wir trügen unsre Lasten und sagten noch beim Rasten ganz froh: Sie sind nicht schwer.

Jacob (Jake) Doerksen†

(Herbert, Saskatchewan)

Das Begräbnis für Jacob Frank Doerksen wurde von der Kapelle des Parkview Funeral Home, Moose Jaw, Saskatchewan aus am 15. April abgehalten. Pastor Charles Stein von der Eyebrow Mennoniten Gemeinde las zu Anfang den 23. Psalm. Nach dem Lesen des Lebensverzeichnis sang die Versammlung: "Selig in Jesu Armen".

Pastor Stein gründete seine Ansprache auf Joh. 14, 1—21. Nachdem eine Nichte, Judy Doerksen, ein Gedicht als Tribut für ihren Onkel Jake vorgetragen, sang ein Trio das Lied: "Under His Wings". Die Feier schloß mit dem Singen des Liedes: "Sel'ge Gewißheit", von der Versammlung.

Die Teilnehmer wurden noch eingeladen zu einem Treffen mit der Familie in der Eyebrow Mennoniten Kirche.

Lebensverzeichnis:

Jacob Doerksen wurde am 4. September 1918 in Südrußland geboren und verschied am 10. April 1985. In 1925 kam er mit seinen Eltern nach Kanada. Er besuchte die Beacon Schule bei Eyebrow, und die Bibelschule in Rosemary, Alberta.

In 1942 trat er in den Dienst der Kanadischen Armee und diente in England und Frankreich. Nach seiner Entlassung betrieb er Landwirtschaft bis er in 1951 Anstellung bei Graham Construction, Moose Jaw, fand. 1982 trat er in den Ruhestand.

Er hinterläßt seine Mutter Helena Doerksen, Herbert, Saskatchewan; fünf Brüder: Frank und Gattin Mary, Riverton, Manitoba, Pete und Gattin Ruth, Hardy und Gattin Donna, alle von Eyebrow, Saskatchewan, Henry und John, Saskatoon, Saskatchewan; zwei Schwestern, Helen Doerksen und Frau Kathy Gerbrandt und Gatte Elmer, Swift Current, Saskatchewan, und eine Anzahl Nichten und Neffen.

Im Tode ihm vorangegangen sind sein Vater, Frank Doerksen, in 1968 und ein Neffe, Lonny Doerksen, in 1971.

Im Auftrage eingesandt von
Anna Redekop

Sarah Esau†

(Clearbrook, B.C.)

Sarah Esau wurde am 27. März vom Herrn heimgerufen. Sie wurde am 21. Dezember 1918 geboren. Ihre Eltern waren Aron und Helena Martens von Franzthal, Südrußland. Im Jahre 1925 kamen Martens nach Kanada und wohnten in Manitoba. Anno 1930 zogen sie nach Yarrow, B.C. Am Sylvesterabend, unter der Predigt von Abram Nachtigal, kam sie zur Sündenerkenntnis und zum Glauben an den Herrn Jesus als ihren Erlöser. Nun gewann ihr Leben neue Bedeutung.

Im Jahre 1942 heiratete sie Abram Esau. Der Herr half ihnen, sich in Bezug des Rufes in die Äußere Mission durchzufinden. Von 1947 bis 1980 dienten sie unter der M.B. Missionsbehörde, außer in den Jahren von 1965 bis 1968, in denen sie der Vauxhall Gemeinde dienten.

Sarah war eine besondere Stütze für ihren Mann und eine liebende Mutter für ihre sechs Kinder. Ihre besondere Beteiligung in der Missionsarbeit war ihr Dienst unter den einheimischen Frauen und Kindern. Sarahs warme und selbstlose Arbeit wurde von vielen geschätzt.

Nach der Heimkehr von Zaire im Jahre 1980 nahmen Geschwister Esaus den Ruf an, der Yarrow Gemeinde als Hilfsleiter zu dienen. Dieses brachte für Sarah noch eine Zulage für ihr reich gefülltes Leben. Sie liebte die Gemeinde innig umd diente mit Wärme den geistlichen Bedürfnissen mancher Geschwister.

Anno 1977 entdeckte man Brustkrebs. Sarah mußte sich nun Operation und anderen Behandlungen unterwerfen. Gebet und Medizin brachten verlängerte Verbesserung. Jedoch, in den letzten sechs Monaten merkte man, daß der Herr höhere Gedanken hatte. Am 15. März wurde Sarah hospitalisiert, und sie ging in Frieden und in Ergebung den letzten Stadien der Krankheit entgegen. Am 27. März rief der Herr sie in die obere Heimat.

Sie hinterläßt ihren Gatten, Abram, Kinder Lois mit Mann Allen Epp, Merilyn mit Mann Gary Nuss, Carol mit Mann Randy Peters, Harold mit Frau Vangie, Daniel und Esther, 8 Großkinder, vier Brüder mit Frauen und Kindern.

Die Begräbnisfeier wurde am 30. März in der Yarrow M.B. Gemeinde abgehalten. Pastor Abe Klassen leitete die Feier. Schwiegersohn R. Peters leitete den allgemeinen Gesang mit Tochter Carol am Klavier. "Thou art worthy" und "He is Lord", wurde anbetend von der großen Versammlung gesungen. Sohn Harold las das Lebensverzeichnis. Bruder Bill Wiebe, früher Sekretär in der Missionsoffice sprach zutreffende Worte. Victor Martens, Bruder der Verstorbenen, sang ein Solo: "Gott lebt noch". Der Chor sang: "Bless the Lord, oh my soul". Pastor Abe Klassen sprach warm und ermutigend über Hebr. 11,4 mit Thema, "Sie redet noch, obwohl sie gestorben ist". Beim Gemeinschaftsmahl nach der Beerdigung hatte Roy Just, Glied der Missionsbehörde, ein kurzes Wort der Anerkennung und des Trostes. Auch andere sprachen Beileid, Zeugnisse und Worte der Ermutigung.

Wir trauern, aber nicht ohne Hoffnung!

Der Gatte Abram Esau und Familie

(Siehe **Mennonitische Rundschau** vom 17. April 1985, Seite 10)

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Cornelius C. Funk †

(Yarrow, B.C.)

Cornelius C. Funk von Yarrow, B.C. starb plötzlich am 6. März 1985 an Herzschlag. Er war der älteste Sohn von Cornelius und Elisabeth Funk, von Tiege in der Molotschna, Südrußland. Er wurde am 17. Juli 1893 geboren, bekehrte sich im Alter von 14 Jahren und wurde als 18jähriger getauft und dann in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1908 zog die Familie nach Memrik. Hier war er in der Mühle seines Vaters tätig.

Im Ersten Weltkrieg diente er als Sanitäter drei Jahre. Am 31. Mai 1918 heiratete er Susie Thiessen.

Im Herbst des Jahres 1918 brach die Revolution aus und Anarchie herrschte in Rußland. Dreimal wurde er ungerechterweise ins Gefängnis getan. Überzeugt, daß die Zukunft für Rußland dunkel sei, gab er das Mühlengeschaft auf und zusammen mit seiner Frau und vier Kindern verließ er Rußland — einer der letzten, die Rußland damals verlassen durften. Sie kamen in St. John, New Brundswick am 9. Februar 1930 an. Sie wohnten zuerst ein Jahr in Gnadenthal, Manitoba, dann zwei Jahre in Coaldale, Alberta. 1933 zog die Familie nach Yarrow, B.C. Er wollte wieder das Mühlengeschäft anfangen. Es gelang ihm dieses auch.

Er war energisch und übernehmend und arbeitete gern in dem Geschäft mit seiner Familie. Sein aufrichtiges Bestreben war es, stets ein rein Gewissen zu haben vor Gott. Und Ihm gab er auch die Ehre in seinem Gelingen. In dieser Hinsicht wird er auch immer seiner Familie ein gutes Beispiel bleiben. Er liebte die Bibel und wir mußten Staunen, als er noch als 70jähriger den 119. Psalm auswendig lernte.

Als Trost und Gewißheit hinterließ er uns den Vers aus 2. Timotheus 1, 12: "Ich schäme mich dessen nicht; denn ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiß, er kann mir bewahren, was mir beigelegt ist, bis an jenen Tag."

Er hinterläßt seine Gattin Susie, drei Söhne und vier Töchter: Betty Funk von Yarrow; Corney, Yarrow; Henry, Clearbrook; Annie Funk, Vancouver; Susie Funk, Yarrow; Dorothy Fast, Chilliwack; Art, Clearbrook; 10 Großkinder und 3 Urgroßkinder und eine Schwester, Frau H. Klassen, Richmond, B.C.

Das Begräbnis fand in der MB Kirche in Yarrow am 9. März statt. Pastor A.L. Klassen und H.J. Klassen von Richmond dienten.

Die trauernde Familie.

Helen Eva Wall †

Helen wurde am 3. Februar 1913 in Greenfarm geboren. Sie besuchte die Volksschule und 1933 ging sie zur Bibelschule in Herbert. 1927 bekehrte sie sich unter der Predigt von Bruder C. N. Hiebert. 1933 wurde sie von Bruder Isaac Toews getauft und in die MB Gemeinde in Greenfarm aufgenommen. Am 21 Juli 1936 heiratete sie Ted Wall. Ihre Ehe währte über 48 Jahre. Sie gründeten ihr Heim in Reinfeld, dann zogen sie nach Vauxhall, Alberta in 1953 und in 1955 kamen sie zurück nach Swift Current zur Farm. 1964 zogen sie von der Farm zur Stadt Swift Current, wo sie bis zu ihrem Tode wohnte. Sie starb am 17. April 1985 in ihrem Heim.

Mutter war stets beschäftigt. Sie arbeitete gern im Garten. Im Winter las sie viel, die Bibel und auch viele Gedichte. Sie war im Frauenverein tätig und ermutigte viele in der Gemeindearbeit.

Im Tode vorangegangen sind: die Eltern John und Justina Schulz; ein Bruder Jacob Schulz; zwei Schwager Abe Andres und Diedrich Rempel; ihre Schwiegereltern John und Susie Wall.

Mutter war um das Seelenheil ihrer Kinder besorgt. Sie betete viel. Sie war eine liebende Mutter, Großmutter und Urgroßmutter. Wir gönnen ihr die Ruhe beim Herrn.

Sie hinterläßt ihren Mann Ted; Tochter Doris und John Bornn; Sohn John und Tina; Sohn Edward und Lucille; alle von Swift Current. Weiter Tochter Jessie und Henry Wieler, Clearbrook, B.C; Tochter Marie und Jim Heinrichs, (Neville); 17 Großkinder und 4 Urgroßkinder. Sie hinterläßt auch zwei Brüder: John und Mary Schulz, Leonard und Joyce Schulz; vier Schwestern:Tina Andres, Jessie und Henry Penner, Elizabeth und Isaac Bergen, Marie Schulz; zwei Schwägerinnen: Linda Schulz, und Selma Rempel; Schwager Ferd und Freda Wall.

Die Familie Wall

HEPBURN MB CHURCH
CELEBRATES

75th Anniversary

July 13 - 14, 1985

All former members and friends are invited to join us in praising God for his faithfulness.
Registration will begin at noon on the 13th with a supper barbecue followed by an evening of music, drama, and reminiscing. The celebration will conclude Sunday afternoon.
Please register your intentions as soon as possible so hosting assistance can be completed locally.
Write to: Hepburn MB Church
Box 237 Hepburn, Sask., S0K 1Z0
Or phone: (306) 947-2085

Was dir vor die Hände kommt

Elisabeth Dreisbach

(33. Fortsetzung)

"Aber doch ebenso große Freuden, findest du nicht auch, Rosmarie?" Er legte den Arm um sie. "Gottes Augen blicken Tag und Nacht auf sie, mehr, als unsere es je können. Aber nun dürfen wir die Kinder nicht länger warten lassen."

Es folgte ein früher Winter. Dahin war die herbstliche Farbenpracht. Wie mit roher, brutaler Hand hatte der Sturm zerstörend in die bunte Schönheit hineingegriffen. Fast hilflos wirkten die kahlen Bäume mit ihren entlaubten Zweigen, und doch war dieses Sterben nötig, um im Frühjahr wieder neues Leben hervorzubringen.

Karin, Doris' jüngere Schwester, kam nach ihrer Schulentlassung täglich für einige Stunden in das Landhaus, um von ihrer Schwester angelernt zu werden. Diese hatte sich von Frau Kranzbinder erbeten, das tun zu dürfen.

"Ich bin jetzt so lange bei Ihnen", sagt das Mädchen, "daß ich genau weiß, wie alles laufen muß. Wenn Sie Karin bis in die kleinsten Pflichten anlernen müssen, ist das für Sie viel zu anstrengend."

Manchmal ging ein belustigtes Lächeln über Rosmaries Gesicht, wenn sie hörte, wie Doris ihrer Schwester Anordnungen für die Hausarbeit gab. Sie gebrauchte dieselben Redewendungen, wie sie sie von Frau Kranzbinder gehört hatte. Karin war nicht so robust wie ihre Schwester. Sie wirkte zart und sensibel, war aber ebenso guten Willens und besaß wohl ein feineres Fingerspitzengefühl als Doris. Frau Kranzbinder zweifelte keinen Augenblick daran, daß sie sich in Kürze gut zurechtfinden würde. Für Anita, die seit der Volksschule mit Karin befreundet war, bedeutete deren Hiersein eine besondere Freude. Am glücklichsten aber schien die kleine Hanny über Karins Kommen zu sein. Jeden Morgen stand sie am Fenster und schaute nach ihr aus. Wurde dann das Mädchen, das mit seinem Rad angefahren kam, am Ende der Pappelallee sichtbar, dann jauchzte die kleine: "Karin kommt!"

Sie lief ihr entgegen und wußte ihr immer etwas zu berichten. Seit einiger Zeit sprach sie den Erwachsenen alles nach und besaß schon einen recht erstaunlichen Wortschatz. Die neueste Nachricht war: "Wir haben Hochzeit!"

"Hochzeit?" wiederholte Karin lachend und nahm die Kleine auf ihren Arm, nachdem sie vom Rad gestiegen war. "Hanny, was ist denn das, Hochzeit?"

Natürlich hatte das Kind keine klare Vorstellung, aber daß es irgend etwas Schönes war, das wußte es, seitdem Doris mit ihm von dem bevorstehenden Fest gesprochen hatte. Es hing auf jeden Fall mit einem neuen Kleid, einem Blumenkränzchen und einem Papi zusammen.

Kurz vor Weihnachten sollte Doris' großer Festtag sein. Ihre Ersparnisse und die des Bäckergesellen Martin hatten gereicht, daß sie zusätzlich zu den Einrichtungsgegenständen, mit denen Kranzbinders ihre kleine Wohnung ausstaffierten, Geschirr, Bettwäsche und noch anderes kaufen konnten. Ihre Eltern waren nicht imstande, ihr eine Aussteuer zu geben. Das Brautkleid, das die Mutter ihr genäht hatte, hing schon einige Zeit im Schrank. Mehr als eine Träne war darauf gefallen. Aber es waren Freudentränen gewesen. Wie hatte Frau Goswig damals um ihre Tochter gebangt, als sie erfuhr, daß die damals Fünfzehnjährige ein Kind erwartete. Und nun war aus ihrem Sorgenkind Doris eine junge Frau geworden, die im Haushalt so viel gelernt hatte, daß es ihr nicht schwerfallen würde, ihren Mann und die Kleine zu versorgen. Und was für einen fleißigen, netten Schwiegersohn sie mit Martin bekam!

Frau Goswig fiel plötzlich der Vers ein, den sie einmal im Konfirmandenunterricht gelernt hatte. In ihm heißt es: "In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet." Ja, das hatte sie erfahren. Und dabei waren ihr Kranzbinders eine so große Hilfe geworden. Nun wollten diese lieben Menschen auch noch die Ausrichtung der Hochzeit ihrer Tochter übernehmen. Sie konnte es kaum fassen. Das größte Wunder aber schien ihr, daß ihr Mann völlig vom Trinken losgekommen war. Wenn sie daran dachte, welche leidvollen Stunden sie in der Zeit erlebt hatte, als er Abend für Abend betrunken nach Hause gekommen war, dann konnte sie nur danken.

Doris ahnte natürlich nicht, was ihre Mutter bewegt hatte, als sie ihr Hochzeitskleid nähte. Sie zählte die Tage bis zu ihrem großen Fest. Was machte es schon, daß es vom Morgen bis zum Abend fast unaufhörlich schneite, daß die Hochzeitsgäste bis über die Knöchel im Schnee versanken, daß sich auch nicht der kleinste Sonnenstrahl durch die Kirchenfenster verirrte und dem jungen Paar, das vor dem Altar kniete, wenigstens einen winzigen Goldschimmer gab. Doris und Martin waren am Ziel ihrer Wünsche. Trotz Schneegestöber und völlig verhangenem Himmel — für sie war es dennoch der schönste, der glücklichste Tag, den sie bisher erlebt hatten.

Das Kranzbinders die ganze Hochzeitsgesellschaft in ihr Haus eingeladen und dort ein regelrechtes Fest bereitet hatten, das war mehr, als sie zu erwarten gewagt hätten. Es war nur ein kleiner Kreis, der an der mit Tannengrün und Mimosen geschmückten Tafel saß: Doris Eltern und Geschwister, Martins Mutter, Herr Habkorn, sein Chef, und dessen Frau und natürlich alle Kranzbinders. Frau Kranzbinder hatte sogar Zeit, sich ausgiebig um ihre Gäste zu kümmern, da Frau Seestern, die frühere Bettnachbarin von Frau Purzel im Krankenhaus, wieder ganz hergestellt war und sich angeboten hatte, das Kochen und Backen zu übernehmen. Doris' Mutter konnte es nicht verhindern, daß immer wieder einmal eine Freudenträne über ihr Gesicht rann. Nein, das hätte sie sich nicht träumen lassen, daß ihre Tochter ein solches Hochzeitfest erleben würde.

Herr Kranzbinder musizierte mit

seiner Familie. Flötenspielend standen Anita und Berthild neben ihm an der Orgel. Es wurde auch viel gesungen und gespielt. William trat als Hausierer auf und hatte für jeden Teilnehmer des Festes in seinem Bauchladen ein kleines Geschenk. Herr Habkorn zeigte Lichtbilder von seinen Ferienreisen. Zu schnell war die Zeit vergangen. Herr Goswig war so bewegt, daß er zum Schluß eine kleine Dankesrede hielt. Er sagte, früher habe er es nie für möglich gehalten, daß ein Fest ohne Alkohol so fröhlich sein kann. Er könne für alles nur ein ganz herzliches Dankeschön sagen.

Herrn Kranzbinders Augen trafen sich mit denen des Bräutigams. Martin war es nicht so recht gewesen, daß ohne Wein gefeiert werden sollte. Aber Herr Kranzbinder hatte ihm klarmachen können, daß man mit Rücksicht auf seinen Schwiegervater davon absehen wollte, um ihn nicht in Versuchung zu bringen. "Willige deiner jungen Frau und deiner Schwiegermutter zuliebe ein", hatte er den jungen Mann gebeten. Und dieser sah schließlich ein, daß es so richtig war. Nun mußte er dem Schwiegervater recht geben. Es hätte nicht schöner sein können. Zum Schluß hielt Herr Kranzbinder noch eine Andacht.

Die kleine Hanny hatte das Ende des Festes nicht mehr wachend erlebt. Bevor Karin sie zu Bett brachte, flüsterte sie noch einmal schlaftrunken: "Wir haben Hochzeit."

Weihnachten ging vorüber. Das neu Jahr begann. Es war ein strenger Winter mit viel Schnee und Sturm. Manchmal ächzte es unheimlich im Gebälk des Landhauses, aber die Mauern hielten stand.

Karin hatte sich längst an ihrem Arbeitsplatz eingewöhnt und war Frau Kranzbinder bald eine unentbehrliche Hilfe. Der Alltag nahm seinen Gang, ohne daß außergewöhnliche Ereignisse ihn besonders beschattet oder erhellt hätten.

Friedemann Kranzbinder kam öfter mit sorgenvollem Gesicht aus der Schule.

"Es wird immer schlimmer", berichtete er eines Tages seiner Frau. "Stell dir vor, gestern habe ich einigen Burschen der neunten Klasse ein paar pornographische Hefte weggenommen, die von Hand zu Hand gingen. Sie wollen aufbegehren und behaupteten, ich hätte kein Recht, über diese Schriften zu verfügen. Ich gab sie ihnen jedoch nicht zurück und erklärte, den Rektor holen zu wollen, damit dieser bestimmen könne, was mit den Broschüren geschehen soll. Nun schienen sie wohl doch Folgen zu befürchten und blieben still. Nach Schulschluß kamen zwei Jungen zu mir. Der eine erklärte mir in sichtlicher Aufregung, er habe die Hefte seinem Vater aus der Nachttischschublade entwendet und müsse sie dort unbedingt wieder zurücklegen, ohne daß sein Vater etwas merke. Ich weigerte mich, die Hefte herauszugeben und sagte: 'Bitte deinen Vater, zu mir zu kommen.' Da fing doch der große Junge tatsächlich an zu heulen!' Sein Freund fügte hinzu: 'Wirklich, Herr Kranzbinder, sein Vater schlägt ihn tot, wenn er erfährt, daß Günter die Broschüren mit in die Schule genommen hat. Der ist so rabiat.'

'Hast du schon oft solche Hefte mitgebracht?' fragte ich. Günter nickte. Weil er kein Taschentuch hatte und nicht nur für seine Tränen ein solches gebraucht hätte — die Nase lief nämlich auch —, gab ich ihm meines. 'Herr Kranzbinder', jammerte er. 'Ich verspreche es Ihnen. Ich bringe nie mehr solche Hefte mit in die Schule, wenn Sie mich jetzt nicht im Stich lassen.'

Was sollte ich tun? Der Junge war imstande und ging wirklich aus lauter Angst vor dem Vater nicht nach Hause. So gab ich ihm die Hefte zurück. Bis auf wenige, die sich bewußt von den Schweinereien der anderen absondern, hatten ja schon alle die schamlosen Bilder gesehen. Ich habe mir vorgenommen, morgen eine entsprechende Unterrichtsstunde einzulegen. Im Grunde sind sie ja alle zutiefst zu bedauern. Durch diese gemeinen Aufnahmen bekommen sie ein grundverkehrtes Lebensbild."

Frau Kranzbinder war ganz bleich geworden. "Friedemann, das ist ja schrecklich! Daß so etwas überhaupt gedruckt wird!"

Während Herr Kranzbinder mit seiner Frau sprach, war Thomas hinzugekommen und hatte den Bericht des Vaters gehört.

"Glaube nur nicht, Mutti", schaltete er sich ein, "daß es bei uns im Gymnasium anders ist. Einige meiner Klassenkameraden halten sich da natürlich auch bewußt zurück und äußern ihre Abscheu vor solchen Bildern und Broschüren."

"Ich hoffe, daß du zu diesen gehörst", erwiderte Rosmarie.

"Da kann ich dich beruhigen", sagte Thomas. "Man hat mir auch schon solche Hefte gezeigt, aber ich finde diese Bilder so widerlich, daß es mich geradezu anekelt. Nie wollte ich später etwas mit einer Frau zu tun haben, wenn das wirkliche Leben so wäre, wie es in solchen Broschüren gezeigt wird."

"So ist es selbstverständlich nicht", antwortete Herr Kranzbinder. "Gott hat nichts Unsauberes, Ekelerregendes erschaffen. Das gilt für das Zusammenleben von Mann und Frau. Der haltlose Mensch, der nicht Herr seiner Triebe ist, zieht alles in den Schmutz, und die jungen Menschen, die solche Vorbilder haben, sind zu bedauern. Vergiß nicht, Thomas, was ich dir von dem gesagt habe, was Adam und Eva bei der Vertreibung aus dem Paradies mitnehmen durften. Wenn Menschen in der rechten Beziehung mit Gott leben, wird ihre Ehe immer ein Stück Paradies sein. Das hat nicht das Geringste mit Schmutz zu tun."

(Fortsetzung folgt)

Ich möchte all meinen Kunden danken für ihr Vertrauen im Haushandel. Ich stehe jetzt im Dienst von Crown Realty Ltd. Gerne diene ich Euch auch in der Zukunft.

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche Englisch und Deutsch

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

Eleanor Nickel
339 0264

Aus Aller Welt

BRD— Bundeskanzler Helmut Kohl hat unter Hinweis auf die Krisenländer Afghanistan und Nicaragua die moralische Stellung "mit doppeltem Maßstab" in der Bundesrepublik bedauert. Auf einer Veranstaltung in Bonn berichtete der Kanzler, zu Nicaragua, vor allem zu einer seit mehr als einem Jahr gemeldeten, aber nie eingetretenen Invasion "erreichen mich ganze Fluten von Protestbriefen". Er wollte diese Stellung die hinter solchen Briefen stecke, keineswegs übersehen. Aber, so hob Kohl hervor: Zu Afghanistan, wo die Sowjetunion seit Ende 1979 mit einer Invasionsarmee von mehr als 100 000 Soldaten rücksichtlos einen immer brutaleren Krieg führe, erreichten ihn nur wenige Schreiben. "Ich bedauere, das feststellen zu müssen." In Afghanistan sei es das Ziel der Sowjetmacht, den Freiheitswillen eines Volkes zu brechen.

Beide Länder hätten eine geographische Position, die für die Sicherheit ihrer großen Nachbarn von Bedeutung sei. Afghanistan habe es "peinlich vermieden", auch nur entfernt zu einem Sicherheitsrisiko für die Sowjetunion zu werden. Dagegen habe es das sandinistische Nicaragua offenbar darauf angelegt, sich zu einem Sicherheitsrisiko vor allem für seine unmittelbaren und schwächeren Nachbarn zu machen. Die Politik der Bundesregierung ziele in beiden Fällen darauf, die Konflikte der Region nicht mit Waffengewalt, sondern durch politische Lösungen beizulegen, die aus der Region selbst kommen.

* * *

Eine Umweltkatastrophe größeren Ausmaßes drohte den Bewohnern des Bremer Vorortes Blumenthal: Der mit 150 Tonnen hochgiftigen Stoffen beladene kolumbianische Frachter "Ciudad de Meddelin" wurde bei einer Kollision mit dem norwegischen Frachter "Star Evviva" auf der Weser so schwer beschädigt, daß er nach Angaben der Polizei vermutlich verschrottet werden muß. "Hätte diese Kollision Sekunden früher stattgefunden, dann wäre der Ladebereich getroffen worden und das übrige kann man sich dann ja vorstellen", erklärte der Polizeisprecher. Stattdessen wurden nach Angaben der Polizei an Backbordseite ein Großteil der Deckaufbauten zerstört, in denen die Räume der Schiffsoffiziere untergebracht sind. Die beiden Schiffe seien aus bisher ungeklärter Ursache bei nebligem Wetter zusammengeprallt. Der kolumbianische Frachter sei weseraufwärts. die "Star Evviva" weserabwärts gefahren.

* * *

In der Bundesrepublik leben rund eine Million Paare ohne Trauschein zusammen. Im Auftrag des Bundesfamilienministeriums hat das Emnid-Institut dieses Zahl nach einer Repräsentativerhebung bei rund 1900 Personen und mehreren anderen Quellen ermittelt. Nach den Angaben des Ministeriums hat sich die Zahl dieser Lebensgemeinschaften von 1972, dem Jahr der letzten Erhebung, bis 1982 nahezu vervierfacht. Am stärksten stieg die Zahl der Lebensgemeinschaften, in denen beide Partner ledig sind. Der Anteil älterer Paare sei deutlich zurückgegangen. Es gebe immer mehr nichteheliche Gemeinschaften ohne Kinder, die als Vorstufe zur Ehe betrachtet werden könnten. Ehe und Familie sind nach einer Analyse der Lebensgemeinschaften für die meisten unverheiratet zusammenlebenden Paare wichtig. Nur acht Prozent von ihnen waren grundsätzlich gegen die Ehe, dagegen wollten 33 Prozent der Befragten heiraten. Wichtigster Heiratsgrund ist der Wunsch nach einem Kind.

* * *

Aus aller Welt BRD — Die Bundesrepublik war im vergangenen Sommer vor allem Amerikanern mehr als früher eine Reise wert: 3,4 Millionen Übernachtungen von Gästen aus den Vereinigten Staaten wurden im Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober) in den deutschen Beherbergungsstätten gezählt. Das seien 28 Prozent mehr als im Sommerhalbjahr 1983. Aber auch für Schweden und Franzosen hatte die Bundesrepublik als Reiseland offenbar an Attraktivität gewonnen: So wurden zwanzig Prozent mehr Übernachtungen von schwedischen Gästen (621.000) gezählt, und die Franzosen brachten es auf ein Plus von dreizehn Prozent (780.000). Bei den Gästeübernachtungen von Briten und Italienern sei eine Zunahme von jeweils acht, bei Dänen von fünf und bei Griechen und Niederländern von drei Prozent erreicht worden.

* * *

Polen— Mehrere tausend Menschen umjubelten den britischen Außenminister, Sir Geoffrey Howe, als er das Grab des von polnischen Sicherheitsbeamten ermordeten Priesters Jerzy Popieluszkos in Warschau besuchte.

Er legte Blumen nieder und entzündete eine Kerze. Die Menge sang patriotische Lieder, rief den Namen der verbotenen Gewerkschaft "Solidarität" aus und spreizte die erhobenen Finger zum Siegeszeichen. Vorher hatte Howe in mehrstündigen Unterredungen mit Regierungschef Jaruzelski und Staatsoberhaupt Jablonski konferiert und dabei darauf hingewiesen, daß es in Polen noch immer Verletzungen der Menschenrechte gebe.

Zu einem anschließenden Empfang in der britischen Botschaft waren demonstrativ keine polnischen Minister erschienen. Howe hatte auch fünf ehemalige Führer der "Solidarität" eingeladen.

* * *

U.S.A.— Der amerikanische Chemiekonzern Union Carbide hat angeboten, fünf Millionen Dollar als Nothilfe für die rund 200 000 Inder zur Verfügung zu stellen, die im Dezember bei der Giftgaskatastrophe im Tochterunternehmen des Konzerns in der indischen Stadt Bhopal verletzt worden waren. Das Angebot ist in einem Brief an den Richter John Keenan enthalten, vor dem die gegen Union Carbide angestrengten Schadenersatzklagen verhandelt werden.

* * *

China— Bei einem starken Erdbeben in der südwestchinesichen Provinz Yünan sind laut Bericht mindestens drei Menschen ums Le-

ben gekommen und zehn verletzt worden. Die amtliche Zeitung "China" berichtete, das Beben habe die Stärke 6,3 auf der Richterskala gehabt. Einige Häuser seien zerstört, mehrere Fernmeldeverbindungen seien unterbrochen worden.

* * *

Saudi-Arabien— Nach zehnjähriger Bauzeit hat der saudische König Fahd mitten in der Wüste eine Militärfestung mit Namen "King Khaled" eingeweiht. Sie erstreckt sich über 2,400 Quadratkilometer, kann sich selbständig versorgen und hat mehrere Milliarden Dollar gekostet. In der Festungsstadt sind drei Infanterie und Luftabwehrregimenter stationiert.

* * *

Brasilien— Ganz Brasilien hatte seine Hoffnung auf den ersten Zivilisten gesetzt, der nach 21jähriger Militärherrschaft zum Staatsoberhaupt gewählt worden war. Aber, der 75jährige Tancredo Nerves starb nach sieben Operationen seit seiner Wahl am 14. März dieses Jahres.

* * *

Kanada — 5,000 kanadische Soldaten sind in Deutschland stationiert, 225 auf den Golan-Höhen zwischen Israel und Syrien und 515 auf Zypern zwischen den griechischen und türkischen Partisanen. Nun sollen weitere 100 Soldaten und acht Helikopter auf der Sinai-Halbinsel ein australisches Kontingent ablösen, das dort seit den Camp David-Vereinbarungen zwischen den USA, Ägypten und Israel seit 1977 stationiert war. Die Ankündigung der kanadischen Beteiligung in Ägypten, die Verteidigungsminister Erik Nielsen machte, wurde im Unterhaus auch von beiden Oppositionsparteien begrüßt.

* * *

Der harte Dollar ist im Kommen, hart in der Hosentasche, nicht unbedingt in der Kaufkraft. Die kanadische Münzanstalt hat dem Unterhaus Vorschläge vorgelegt, die Dollarscheine durch Dollarmünzen zu ersetzen. Durch ihre Einführung würde der Staat etwa $9 Millionen sparen, da die Lebensdauer der Münzen auf 20 Jahre geschätzt wird, gegenüber zwölf Monaten der im Umlauf befindlichen Dollarscheine. Die Einführung von Dollarmünzen würde nicht nur von Automatengeschäften, sondern auch von Verkehrsunternehmen begrüßt werden, bei denen das Glätten und Bündeln der täglich anfallenden Dollarscheine erhebliche Unkosten verursachen.

Die Münzanstalt plant einen elfeckigen Dollar aus Nickel, dessen Bronze-Überzug goldgefärbt werden soll. Die einzigen Beschwerden, die man bisher über die Einführung einer Dollarmünze gehört hat, kritisierten das zusätzliche Gewicht für die Hosentasche.

Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß Kanada vor vielen Jahren schon einmal Silberdollar hatte. So hat ein Montrealer Münzgeschäft soeben für eine halbe Million Dollar einen kanadischen Silberdollar erworben, der 1911 von der Royal Mint in London geprägt wurde. Er ist besonders wertvoll, weil nur zwei seinesgleichen überhaupt, mit dem Bild König Georgs V., hergestellt wurden. Den erwarteten neuen kanadischen Münzdollar muß man mit Sicherheit wesentlich länger behalten, bevor er auch nur seinen Eigenwert übersteigt.

* * *

In einer Presseveröffentlichung kündigt die kanadische Post mit vielen schönen und beschönigenden Worten die Portoerhöhung für Briefpost von 32 auf 34 Cent an sowie sinnentsprechende Verteuerungen anderer Postgebühren, die mit dem 24. Juni in Kraft treten sollen.

An wichtigsten Änderungen wird weiterhin vorgeschlagen:

• Briefe in die USA sollen 39 Cent kosten, Briefe ins übrige Ausland 68 Cent.

• Pakete, die mit Paketpost (Fourth Class Parcel Post) versandt werden und mehr als 2.5 Kilogramm wiegen, sollen um sieben bis zehn Prozent teurer werden. Kleine Pakete und Päckchen unter 500 Gramm werden neu eingestuft und können in der Kategorie "Erste" oder "Vierte" Klasse versandt werden.

• Nicht adressiertes Werbematerial (Unaddressed Advertising Mail) , eine Dienstleitung der Post, die sich in zunehmender Beliebtheit erfreut, soll um zehn Prozent teuerer werden; adressiertes Werbematerial wird um 8.7 Prozent mehr kosten.

• Kanadische Zeitungen und Zeitschriften sollen um sechs Prozent mehr Porto kosten; das dürfte mindestens 4.5 Cent pro Exemplar ausmachen. Bei ausländischen Publikationen, die in Kanada versandt werden, erhöht sich die Rate um erheblich mehr Porto. Das sind nur einige der vorgeschlagenen Erhöhungen, die aber noch von der Regierung genehmigt werden müssen.

Zur Kostenkontrolle soll im September auch ein neues Programm durchgeführt werden, um einen jährligen Verlust von schätzungsweise 50 Millionen Dollar auszumerzen, der durch unfrankierte Postsendungen entsteht. Bisher wurden solche Postsachen dem Empfänger zugestellt mit dem Ersuchen, das Doppelte der fehlenden Portogebühr zu entrichten. Weil solches weitgehend auf freiwillige Basis erfolgen sollte, taten's viele nicht, und für die Post entstand ein beachtlicher Verlust. Künftig sollen solche Postsachen dem Absender zurückgeschickt werden.

* * *

Frankreich— Die Mennoniten-Freikirche in Frankreich hat nachdrücklich Berichte als falsch bezeichnet, wonach der als "Todesengel von Auschwitz" bekanntgewordene frühere KZ-Arzt Josef Mengele (74) von Glaubensbrüdern bei Filadelfia in Paraguay beherbergt wird.

Gründliche Nachforschungen von Vertretern des Weltverbandes der Mennoniten hätten das Gegenteil ergeben, teilte der französische Sprecher, Pastor Pierre Widmer, in einem Schreiben aus Montbeliard mit.

Der deutschstämmige Staatschef Paraguays, Alfredo Stroessner, erklärte in einem Interview der Illustrierten "Quick" **mit Nachdruck**, daß Mengele, der für den Tod von Hunderttausenden verantwortlich gemacht wird, nicht in Paraguay lebt. Stroessner räumte aber ein, daß der KZ-Arzt in dem südamerikanischen Land lebte, bis er zum Kriegsverbrecher erklärt wurde.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Lang Leben, und nicht soviel Grübeln!

Im Weisheits-Buch des Alten Testaments heißt es einmal: "Lebt der Mensch auch viele Jahre, er soll ihrer sich freuen. Schlag den Kummer dir aus dem Sinn und das Üble halte fern von dir."

Gerade der einsame, alte, kranke, hinfällige Mensch neigt zum Grübeln; vor allem, wenn er sich von der Umgebung nicht verstanden weiß. Es gibt eine Menge Dinge, die uns nicht in Ruhe lassen: Sachen des Glaubens, der Religion, der Sitten, der Gedanke an Sterben und die Ewigkeit, der Verlust von Hab und Gut, die Undankbarkeit und die Bosheit der Menschen und vieles andere. Aber was erreicht man damit? Nichts Gutes. "Das viele Grübeln entkräftet den Leib", das Grübeln schlägt auf die Nerven. Man wird nervös und unzufrieden, man wird mürrisch, brummig und verschlossen. Da hilft nur das vertrauensvolle Gebet zu Gott und die Gesellschaft optimistischer Menschen.

Möchten Sie gern alt werden? Vielleicht überrascht Sie diese Frage. Vielleicht interessiert Sie aber die klare Antwort, die ein 90jähriger Tiroler gab: "Lang leben möchte ich schon, aber nicht alt werden". Ein bemerkungswerter Wunsch eines Neuzigjährigen: Ich will nicht alt werden.

Mir scheint, der Mann hat recht. Es ist ein Unterschied zwischen lang leben und alt werden. Es gibt Leute, die leben noch gar nicht so lange auf dieser Erde und drehen sich noch gar nicht so viele Jahre mit ihr um die Achse und um die Sonne, und sie wirken doch alt und verbraucht, griesgrämig, müde und hinfällig. Auf der anderen Seite gibt es Männer und Frauen, die unter diesem Sternenhimmel und unter Wolken, Sonnenschein und Regen schon viele Jahrzehnte ausgehalten haben, und sie wirken jung, frisch und heiter. So verstanden mach ich mir den Wunsch des alten Tirolers zu eigen und wünsche auch Ihnen: "Mögen Sie lange leben und dabei nicht alt werden."

Das Erste liegt nur wenig in unserer Hand, mehr schon das Zweite. Ein Körnlein Wahrheit steckt in dem Wort: Man ist so alt, wie man sich fühlt, oder sogar richtiger: Man ist so jung, wie man sich jung hält, frisch und interessiert, wenn man sich nicht selbst aufgibt und Trübsal bläst.

"Sorget nicht für den anderen Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeder Tag seine eigene Plage habe." (Matth. 6,34) Und in Sirach 30,26 lesen wir: "Sorge macht alt vor der Zeit."

Es gibt in jeder Woche zwei Tage in welchen wir frei von Angst und Sorgen leben können. Einer dieser Tage war Gestern mit seinen Fehlern und Kummer, Taktlosigkeit und Tadel. Das Geld der ganzen Welt kann den gestrigen Tag nicht zurück kaufen. Wir können ein unbedacht gesprochenes Wort nicht zurück nehmen. Es ist außer unserer Kontrolle.

Der andere Tag, um den wir nicht zu sorgen brauchen ist der morgende Tag, er ist ja mit seinen Plagen und Nöten noch nicht da. Die Sonne geht Morgens auf, entweder lacht sie uns mit strahlender Freundlichkeit an, oder sie zieht ihre Bahn unter den Wolken dahin. Sie geht aber jeden Tag auf und unter. Und das Morgen liegt auch nicht in unserer Kontrolle.

Also bleibt uns der heutige Tag mit dem wir fertig werden müssen, und die Sorgen und Grübeleien sind leichter zu ertragen, als die Gewissensbiße von Gestern, oder die Sorgen und Ängste des morgenden Tages, mit welchen wir uns nur Lasten aufladen und dann stöhnen und klagen. Es ist nicht das Heute, das uns Zerknirschung und Bitterkeit schafft, sonder das Gestern und das Morgen.

Deshalb ist es leichter einen Tag nach dem andern zu leben. Wir werden dann glücklicher und zufriedener und froher durchs Leben gehen.

Ich bin ein alter Mann und habe in meinem Leben viele Sorgen gehabt, aber die meisten waren unnötig.

—Henry Goertz
Pleasant Manor, Box 500
Virgil, Ontario, L0S 1T9

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$14.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Haus zu verkaufen

3 Schlafzimmer bungalow
auf Hawthorne Avenue
Winnipeg, Manitoba
Westlich von Henderson
$90 000
Phone 338-2267
oder
1-324-6846